

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbefehlgebühren. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 9. August 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-, Bergnützungsinrate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 91

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Arbeitsmarkt: Eine Bundesgeneralversammlung nach modernen „Prinzipien“ (Fortsetzung). — Gau Ostpreußen. — Auch ein Stück Gewerkschaftsarbeit.
Gewerkschaftsrevue: Zum Zustand auf den Seefischwerften.
Korrespondenzen: Berlin (Schn.). — Breslau (Schr.). — Essen (M. S.). — Göttingen. — Hannover i. Schl. — Koburg. — Kollmar i. Elb. — Landau. — Leipzig (Schr.). — Marienwerder. — Mühlhausen i. Elb. — Zörgau.
Rundschau: Ferien! — Tarifabschluss im Chemigraphengewerbe. — Vereinigung in der Rechtsprechung. — Ein Pressebureau im preussischen Kriegsministerium. — Befratete Lehrlingsausbeutung. — Kritik an der Beihilfe. — Wissenschaftliche Zeitungsberichte. — Gute Gewerkschaften. — Internationale Gewerkschaftskonferenzen. — Gewerkschaftsnachrichten.

Eine Bundesgeneralversammlung

□ □ □ □ nach modernen „Prinzipien“. □ □ □ □

(Fortsetzung.)

Man hat in Essen den Beschluß gefaßt, die Hauptreferate auch als Agitationsbrochüren herauszugeben. Da man aber nun die Lichtscheit der Oberländer kennt, wird dieser Schritt in die Öffentlichkeit wohl präpariert sein. Was irgendwie bedenklich erscheint oder wo angesichts des überwältigenden Anblicks der 48 Bundesvereine der Mut in der Brust keine Spannkraft gar zu sehr übte, wird man zuvor läuberlich ausgemerzt oder wohlwollend abgeblent haben. Es dürfte daher dem einerseits von der Bundesleitung so besonntem Interesse an der richtigen Aufklärung der Öffentlichkeit, das sich in den ureigenlichen Angelegenheiten der „selbständigen“ und „neutralen“ sogenannten nationalen Organisation allerdings in das extreme Gegenteil verwanpelt, nur gedient sein, wenn unterseits wenigstens die Buchdruckeröffentlichkeit über die wahre Geminnung dieser Spezies von Christlichen etwas eingehender informiert wird. Unfre besonders Informationsquelle gestaltet uns ja diese unteigennützigste Aufklärungsarbeit für die Allgemeinheit....

Der Bundesvorstand hatte an dem Geschäftsbericht drei geschlagene Stunden zu tun. Danach mußte der Vorsitzende auf unfrer Generalversammlung netto 60 Stunden, gleich leben und einen halben Verhandlungstag, gebrauchen, um Rechenschaft über die geleistete Tätigkeit abzulegen. Emil Böblin ist aber alles anders als ein Hausseierer, und so gingen in Danzig auch nur einhundert Stunden darauf, um über die positive Arbeit für 67273 Mitglieder zu berichten. Thraner's Paul konnte selbstverständlich nicht sein Auditorium so lange von den Taten resp. Seldentaten für ganze 3296 Mann Gefolgschaft unterhalten. Die ersten wären bald ausgefaßt gewesen. In Wirklichkeit hat er eine der bekannten Reden für die Berechtigung der Existenz des arbeitslosen Wurms gehalten, von dem er der Kopf ist; ein erleuchteter freilich nicht.

Der Gutenbergbund sei keine Streikbrecherorganisation. Was diese Herrchen aber meinen, vermerken Kenner der Verhältnisse meist durchaus. So sind es nicht nur die bösen Verbändler gewesen und hat es nicht nur dessen Organ ausgesprochen, sondern sogar andre Kreise haben den Bund nach seinen Taten als das bezeichnet, was seine Feindesführer immer bestritten. Allerdings kann der Gutenbergbund nicht vor seiner Gründung diese anziehende Eigenschaft besessen haben, erst muß er einmal dagewesen sein. Wenn Thraner nun sagte, zwölf von den örtlichen Verbindungen, die 1893 in Elnur unter dem Segen des Faktors Lamberg das hebre Bundesbanner aufrichteten, hätten schon vor dem Streik existiert, und wenn er im direkten Anschluß einen Exkurs in die siebziger Jahre zurück h.e.t., so hat er seiner Behauptung von der Streikbrecherreinheit des Gutenbergbundes damit schlecht genügt. Denn diese lokalen Vereinigungen waren fast sämtlich eine Folge des 1873er Kampfes, also zum Teil nichts anderes als Streikbrechervereine. Sie fanden in der einschlägigen „Freien Vereinigung“ Dunkel Blankes ihr „Heim“. Wenn Thraner jetzt davon als den Grundstock des Gutenbergbundes reklamierte, so wollen wir diese „älteren Vorbedingungen“ gern gelten lassen. Es sei jedoch daran erinnert, daß während und mehr noch nach dem 1891/92er Streike diverse örtliche Vereinigungen dieser Art sich aufrufen und überall Prinzipale sowie Faktoren Pate waren. Wie viele davon in den bezüglich der wahren Schutfergebnung alleinsetzigmachenden Gutenbergbund aufgingen, kann ziffernmäßig nicht mehr festgestellt werden. Wenn Thraner jetzt die Warner vor dem 1891/92er Streike sowie die aus andern Gründen abwärts Gestandenen als die Väter des Gutenbergbundes anpricht, so kennt er

eben die damaligen Seiten ebenso vortrefflich als jene Delegierten in Essen, die den Thraner'schen „Erfahrungslab“: „Viele Kollegen hätten von dem Streike gar nichts gehört und gesehen“, mit „Sehr richtig!“ begleiteten. Ein Blick in die Liste der „altersgrauen“ Bundesvertreter in Essen genügt, um diese „Sehr richtig“ und die ganzen Fakesien über den Ursprung des Bundes und seine Stammmannschaft in der ihnen einzig zukommenden Bedeutung zu vertiefen.

Serrn Thraner als „abgeklärten“ Gewerkschaftsführer über die 1891/92er Ereignisse und die dazu führenden Vorgänge urteilen und ihn von den angeblich leitens der eigentlichen Bundesgründer — den Nichtkombattanten am Neunfundenkampfe, was ja alles befaßt — damals ausgesprochenen Warnungen sprechen zu hören, ist als ebenso gemüßre wie zum Nachdenken anregende Vorlesung zu bewerten. Leßteres insofern, als von 1901 an bei sämtlichen Tarifrevisionen das Bundesorgan in Aufschismus machte, d. h. über die Mäßigung der Gehilfenvertreter wie in den ausgefallenen Forderungen durchsichtig dazu, sich mithin als veritabler Agent provocateur gebärdete. Dieses ehrsame Geschäft wurde sogar nach unfrer Danziger Generalversammlung schon wieder genommen!

Da es nach Thraner nunmehr gilt, die „unzähligen“, in den „roten Verband“ getriebenen „braven Kollegen zu rückzugewinnen“, so ergräße er in Essen noch allerhand, was jeden einigermäßen mit den Verhältnissen vertrauten Buchdrucker — auch Prinzipal — vor Lachen krümmen macht. Er sagte u. a., die Steffiner Tarifverhandlungen von 1889 hätten dem Verbands schon ein Privileg geschaffen. Daß die sogenannte Steffiner Resolution, die gewissmaßen als ein Anlauf zu dem gleichfalls nicht in Kraft getretenen § 4 des Organisationsbetrags betrachtet werden könnte, vom Deutschen Buchdruckervereine verworfen worden ist, brauchen die „erfahrenen“ Delegierten von dem schief gewickelten großen Sittkritiker Thraner nicht auch noch zu hören. Er ergräße ja sonst so viel Umstände!

So erlauben die gen Essen Gesandten auch, daß die Grundlagen für den Gutenbergbund schon in den 70er Jahren gegeben waren. Der Verband sei damals schon absehtlich rot gewesen. So zwar, daß — das sagte Herr Thraner freilich nicht! — noch vor zehn Jahren der Verband der Deutschen Buchdrucker den christlichen Gewerkschaften als die neutralste Organisation galt, die „Westdeutsche“ ihn als solche geradezu feierte und der Vorsitzende des christlichen Gesamtverbandes erklärte, er lasse seinen Sohn gern dem Verbands beitreten, denn dieser sei wirklich eine neutrale Gewerkschaft! Serr Thraner, das sind Tatsachen, was Sie in Essen erzählen, aber Klauen!

Hilfslich ist das Zustandnis Thraner's, der Bund sei anfänglich in der Hauptfache Unterfütungsvereinigung gewesen, habe aber doch schon „gewerkschaftliche Merkmale“ gehabt. Wo diese zu luchen gewesen waren, sagte er nicht. Da er aber noch von der bekanntlich bis zum Jahre 1902 im Statute des Bundes verbriefenen Neutralität bei Lohn- resp. Tarifkämpfen sprach, die gewiß nicht als ein gewerkschaftliches Merkmal anzusehen war, sondern als ein deutsches Dokument der vorhandenen Gelbsucht, so muß wohl die andersgerichtete Aktivität zu den „gewerkschaftlichen Merkmalen“ gehört haben... Der schon erwähnte Mitbegründer Lamberg bekämpfte ja auf der Generalversammlung 1902 in Berlin die Streichung des Neutralitätsparagrafen mit der Androhung seines Austritts; ihm und andern war er das Hauptprinzip des Bundes. Ubrigens stehen Thraner und Treffer in ihren Anschauungen hier gegeneinander. Der letztere wärdt den Bund bei jeder Gelegenheit noch reiner, indem er behauptet, dieser sei von seinem Bestehen an der Tariftgemeinschaft der beste Förderer gewesen, was den „Typ.“ freilich nicht hinderte, vier Jahre nach Gründung des Bundes zu schreiben, der Gutenbergbund hänge nicht von der Tariftgemeinschaft ab und werde diese überleben.

Wie es dem tatsächlich um diese Tariftgemeinschaftsförderung bestellt war, das hat Thraner ja indirekt in Essen mit seinem Eingehen auf das große Erdbeben für den Bund im Jahre 1901 selbst dargefamt. Bei den damaligen Tarifverhandlungen wurde von führender Prinzipalfekte der Gutenbergbund der größte Gegner der Tariftgemeinschaft genannt und die schwersten bündlerischen Verleumdungen prasselten nur so an den Kopf des verdammnt nicht zu beneidenden Bundesvertreter. Wenn Thraner jetzt diesem armen Prügelfanaten noch „unverfändliches Verhalten“ vorwirft, so ist das nicht schön, wie

es auch noch weniger schön war, daß man Dreifache damals deswegen ausgeschlossen hat. Dessen einziger Fehler war, daß ihm die gottbegnadete Freiheit der jetzigen großen Kirchenlichter fehlte, die mit kalter Stirn alles befreiten und doch alles tun, was ihnen vorgeworfen wird. Dieses Zusammenfauchen des Gutenbergbundes im Tariftauschusse hat ihm damals nach dem jetzigen Eingeständnisse von Thraner einen Verlust von 860 Mitgliedern gebracht. Ein Rückgang in diesem Umfang ist von der Bundesleitung immer entschieden bestritten, die Hälfte allenfalls zugegeben worden. Es ehefte also erfreulicherweise doch weit mehr vor der Tariftgemeinschaftsfreundlichkeit des Gutenbergbundes! Ein Schulbeispiel ist dieses späte Anerkennnis aber für den fortwährenden Schwindel mit den Mitgliederzahlen. Wie infolge der Tarifverhandlungen von 1901, so hat fünf und sechs Jahre später durch den Anschluß an die christlichen Gewerkschaften der Gutenbergbund einen zweiten derben Anar erlitten. Dieser wird ziffernmäßig noch nicht preisgegeben. Aber die vor zwei Jahren vorgenommene „Revision“ der Mitgliederliste mit dem gefehchener Rückwärtsrevidierung von deren Mitgliedszahl ist auch ein solches Täuschungsmanöver gewesen. Inzwischen war ja der Ausfall durch einen verhältnismäßig größeren Zuwachs zu einem Teile wieder ausgeglichen, da konnte denn biederemännlich die bewußte genaue Durchsicht — bei nur 3000 Männchen übrigens ohne weiteres eine verdächtige Sache — vorgenommen und der Mitgliederbestand eine weniger auffallende Reduzierung erfahren. Man muß nur gelegentlich einmal alle, in allen Schichten der Bundestafeln wohlbeladene Korymbien unbemerkt haben plaudern hören!

Thraner's nach modernen Prinzipien gehaltener Geschäftsbericht gibt im weitern das Vorherrschende überneffrater Tendenzen an, die der Bundesleitung bei Betreibung des Fuhandels mit den Christlichen sehr im Wege waren. Mit der von dem rednerlich nichts weniger als anziehenden, namentlich hier wieder in der Kontärke eines brillierenden Ebers von dem Bundesvorstandes abgegebenen Erklärung, daß im Gutenbergbunde niemals die Absicht bestanden habe, sich den Kirch-Dunklerischen Gewerkschaften anzuschließen, wollte Thraner augenscheinlich die Bundesleitung gegenüber den Öhmern vom christlichen Gesamtverband und den höheren Protektoren des geistlichen und weltlichen Ultramontanismus falbieren. Ein verheißtes Beginnen, denn das Zentralorgan der Kirch-Dunklerischen Gewerkschaften hat diese netten Anschlußbestrebungen selbst zur Sprache gebracht!

Schwer, zum Erbarmen schwer muß die innere Kritik gewesen sein, die der Aniefal vor den christlichen Gewerkschaften im Gefolge hatte, gegen den ursprünglich auch der Bundesvorstande war. Die öffentliche Diskussion über diese Angelegenheit wurde damals, als man die sich erhebenden großen Widerstände erkannt hatte, unterbunden. Thraner sprach von Mitgliedern, die „politisch und religiös, ihrer Belanfschauung nach, nicht zu uns gehörten, die deshalb den ausschließlichen Unterfütungscharakter des Bundes gewahrt wissen wollten“, womit zugegeben wurde, daß durch den Anschluß an die christlichen Gewerkschaften die politische und religiöse Neutralität im Gutenbergbunde zum Teufel ging! Eine Tatsache, die im Laufe der weiseren Verhandlungen noch von andern Rednern weniger oder mehr bewußt zugegeben wurde. Daß die Anichlugsgegner in christlicher und kollegialer Nächstenliebe nidergeknipfelt wurden, weshalb auch viele austraten, ist ja bekannt. Jedoch ist nicht zu verkennen die heute übereinkommende eingelebte Notwendigkeit der Zugehörigkeit zu den christlichen Gewerkschaften. Thraner erkannte aber mit andern Worten an, daß der Bund mit der Aufgabe seiner Selbständigkeit sich erst ein Fundament gefchaffen habe und bedauerte, daß man diesen Weg nicht schon früher gegangen sei.

Nach einem bitteren Klageged über die vor drei Jahren zwangswelke aufgelöste Jugendabteilung folgte der freudigste Ausblick der ganzen bündlerischen Tagung, nämlich Thraner's Selbstzeug:

Wenn wahr wird, was in Danzig schon als Tatsache hingestellt wurde, daß der „Korr.“ uns fast gar nicht mehr erwähnt, dann wird damit uns und dem Ansehen des Bundes am meisten geholfen sein.

Wir haben in einer der letzten Nummern denjenigen unfrer Kollegen die Konsequenz daraus vor Augen geführt, die da glauben, das Verbandsorgan besaße sich zu viel mit dieser so reputierlichen Gesellschaft.

Nachdem mehrere Male unwirksam gelagt worden, wie man den christlichen Oberen zu Gefallen aus dem Prokuratorkesche der gewerkschaftlichen Neutralität gestiegen sei, durfte das obligate Geleise über die Neutralitätsverletzungen des Verbandes nicht schenken; die Sache macht sich so ja um vieles widerprüchlicher! Auch wurde untrübe Organisation das bewusste Sündenregister wieder vor Augen geführt. Das trotz aller aufgewandten Mühen und Mittel keine große Mitgliederzunahme zu verzeichnen war, wollte gegen den Schluss gar nicht dem bekannnten blinderen Optimismus ähnlich sein. Die Genußnahme, daß der Gutenbergbund noch keine Haftungsfälle gehabt habe, hielt sich erstmals mit der Wahrheit, denn bei dem Scherl-Konflikt sah der Bund mit in der Tinte, zum zweiten aber sagt es genug, wenn Schröner bemerkte, er habe aber schon manchem Kollegen erstliche Vorhaltungen machen müssen. Daß der Bundesvorsitzende der bürgerlichen Presse Dank sollte für die seiner Organisation gewordene Unterstützung war nicht mehr wie recht; nur wird der Geschichtsschreiber untrübe Zeit einmal Anlage zu erheben haben, daß diese Presse sich dadurch weit von ihren ersten Aufgaben entfernt hat. Schröner rief zum Schluß die Hilfe Gottes für den Bund an, dann werde Segen erproben für die Mitglieder, für das ganze Gewerbe und zum Wohle des ganzen Volkes. Das geht gewiß weit hinaus über das, was in Hinblick auf die Anwesenheit oder die Begrüßung der Offener Tagung durch geistliche und weltliche Würdenträger selbst von der größten Schweibedelei erwartet werden konnte. Widerpricht sogar dem Standpunkte Stegerwalds, der auf der Bundesgeneralversammlung in Halle a. S. (1907) erklärte: Wenn im Oriskartell in Berlin die Sitzung mit „Gott segne die christliche Arbeit“ eröffnet wird, so haben Sie es in der Hand, dies nicht zu tun; das gehört in die konfessionellen Arbeitervereine und nicht in die Gewerkschaften.“ Also auch darüber ist man jetzt schon hinaus — frodem neutral wie immer!

Das war der Geschäftsbericht des Hauptvorstandes, wie er nicht im „Typ.“ und nicht in der Presse zu finden ist, in übertragenem Sinne von Schröner aber wirklich so gehalten wurde. Eine Rechtfertigungsrede, auslangend in dem Geständnisse, daß die Arbeit von zwanzig Jahren absolut nicht befriedigt! Vor sechs Jahren, als Stegerwald in Halle a. S. zum erstenmal Ehrenpräsident einer Bundesgeneralversammlung war, da kam es reich über seine Lippen, der Gutenbergbund könne es mit Leichtigkeit auf „wenigstens“ 4000 bis 5000 Mitglieder bringen, ja, er müsse dies sogar, sonst hätte er keinen Wert für die christlichen Gewerkschaften. In Essen nannte Stegerwald jetzt den Bund ein „Schmerzkind der christlich-nationalen Arbeiterbewegung“ und meinte in Anlehnung der erst 3296 Mann betragenden Bundesbelegung — seit 1907 nur 504 Zunahme und das in drei Ländern; also je zwei Hunderte, wie man in kürzerer Zeit Tausende erhoffte! — auf einmal pfiff, man dürfe den Bund nicht nach einer Mitgliedszahl schätzen. Man hätte sich etwas bedenklicher hin, wenn das bei einer solchen großen Zunahme auch nicht leicht fällt. Und wenn bei einem anderen Punkte gerade die Vertreter der drei größten Druckstädte über Gleichgültigkeit und schlechten Verjammerungsbesuch klagen mußten, die Mandatsprüfungskommission die geringe Beteiligung an den Delegiertenwahlen zu betonen sich gewungen sah, dann kann man das Aufsuchen der Dunkelkammer zur Erörterung der Situation im Bunde selbst begreiflich finden. Mag es also auch den modernen Prinzipien entsprechen, sogar die Diskussion über den Geschäftsbericht in geschlossener Sitzung zu führen, dem Gutenbergbunde kann man es glauben, daß er mit vielem nicht an die Öffentlichkeit treten kann. Die Heuchelei mit der Aufklärung der Öffentlichkeit wird dadurch allerdings kompliziert.

Zu den hinter verschlossenen Türen behandelten Angelegenheiten gehört auch die Unterstufungsreform. Wir greifen diesen Punkt, der in Essen den Clou gebildet hat, heraus, da, ganz unfern Erwartungen entsprechend, mit diesen Beschüssen jetzt schon der Gimpelfang betrieben wird, wie aus diversen Aufschriften an uns sich ergibt. Das übrige wollen wir für die nächste Nummer lassen. Die Stellungnahme der Fachpresse wie im besondern der beim Drucke dieser Nummer erst uns eingehende „Typ.“ mit seinem nun jedenfalls abschließenden Bericht über Essen würden uns doch zu einer nochmaligen Behandlung der wunderbaren blinderen Generalversammlung nötigen. Das kann so aber in einem Aufsätze erfolgen.

Rang und breit konnte der „Typ.“ über untrübe Unterstufungsreform schreiben, in 470 Zeilen ergoß sich Treffer's Weisheit darüber. Der Gutenbergbund aber verstande eine Resümee von 54 Zeilen über dieses Resultat seiner Geheimissträmerei an die Presse, endend mit dem bombastischen Satz:

Der Gutenbergbund ist damit mit seinen Leistungen an die erste Stelle aller deutschen Gewerkschaften getreten. Er hat damit den Deutschen Buchdruckerverband überflügelt.

Es muß indes gesagt werden, daß doch eine Anzahl von Leistungen diesen Schwindel nicht brachte; es schien das ihnen wohl doch zu stark aufgetragen. Die Zentrumspresse natürlich setzte auch diesen tollen Ausschweif ihren Feiern vor.

Es steht in der ganzen Gewerkschaftsbewegung einzig da die Abänderung der Unterstufungsreform in nichtöffentlicher Beratung! Wie faul muß es um eine Sache bestellt sein, die selbst darin das Licht der Öffentlichkeit scheut! Und dann muß man bedenken, daß vor drei Jahren in Breslau eine Verbesserung der Unterstufungseinrichtungen abgelehnt wurde. Nur die Maßregelungsunterstützung fand Erhöhung, weil das dem Bunde ja nichts kostet. Auch die vom Vorstande geforderte Beitrags-erhöhung um 15 Pf. fiel unter den Tisch, mit Mühe und

Nof wurden 5 Pf. gereffet. Jetzt ist der Beitrag um nicht weniger als 25 Pf. erhöht worden! Damit ist der Gutenbergbund dem Verbande mit dessen erhöhtem Beitrage gleichgekommen. Was der „Typ.“ im vergangenen Jahre wegen der Erhöhung um 10 Pf. alles untrübe Organisation nachsagte, ging auf keine Kuhhaut; man konnte den Verband schon unter den Konkursanmeldungen sehen. Jetzt geht es einmal alles. Der so oft gezeigte Stolz, ein Erledigtes an Beitrag weniger zu erheben als der Verband, ist geschwunden; der Süder verdingt nicht mehr. Wie auch der früher angewandte mit der ausgeprägten Abneigung gegen die Anstellung von Beamten sich als unbrauchbar erwies. In Essen ist jetzt für den Dsten noch ein Werbesapostel „freigelegt“ worden, wie es im christlichen Gewerkschaftsjargon heißt. So schlugen sich diese Leute immer mit den eignen Waffen!

Nach der Generalversammlung in Breslau (1910) wurde die Agitation für den Bund mit einer unheimlichen Flumerei über die Vorzüglichkeit der Unterstufungseinrichtungen im Bunde gegenüber denen des Verbandes betrieben. Wir haben diesen Schwindel an der Hand der Tatsachen im November und Dezember 1910 gründlich abgefan. Nun wird mit vermehrter Kraft in die Kerbe von 1910 gehauen werden. Anzeichen legen bereits vor. Auch die Behauptung in dem Wahlscheit über die blinderen Unterstufungsreform, der Verband habe in Danzig trotz 10 Pf. Beitrags-erhöhung seine Unterstufungsstätte ermäßigt — in einer zukünftigen Mehrausgabe von 25000 Mk. jährlich erblichen die Bundesgenossen eine Reduzierung! —, der Gutenbergbund jedoch wesentliche Erhöhung eintreten lassen, ist schon so ein Demagogensfüchchen, mit dem auf die Spekulationen, die nicht alle werden.

Betrachten wir nur einmal oberflächlich — bei eingehendem Abwägen käme der Gutenbergbund noch schlechter fort —, wie der Gutenbergbund den Verband „überflügelt“ und seine Unterstufungsstätte zum Teil bis um 100 Proz. verbesserte, wie Treffer, dem es ja nie so genau darauf ankommt, in einer Bonner Versammlung sagte.

Von der Reiseunterstützung findet sich überhaupt keine Erwähnung vor; man kann also annehmen, daß sie un-erändert blieb. Folglich wird sie erst nach 13 Beiträgen gewährt und auch nur auf die Dauer von 140 Tagen. Im Verbande dagegen erhalten die reisenden Mitglieder schon nach sechs Wochen diese Unterstützung und dann gleich 175 Tage lang; höchstbezugsbauer 280 Tage!

In der Arbeitslojenunterstützung ist die Dauer beim Bund immer noch auf 140 Tage beschränkt geblieben, während auch hier der Verband in zwei Staffeln für 280 Tage diese Unterstützung zahlt. Hat der Bund hier auch fütichig in den Beutel gegriffen, so geht der Verband durch die allenthalben eingeführten obligatorischen Gauzuschüsse doch noch darüber hinaus.

Anzugsstoffen haben im Bunde auch jetzt noch eine Beitragsleistung von 52 Wochen zur Voraussetzung. Im Verbande werden sie schon nach 13 Wochen gewährt; die Hochbeiträge betragen bei uns 100 Mk., im Bunde nunmehr 60 Mk. In den Zwischenstufen ist man verüßigt gewesen, daß dem Verband anzupassen, was aber nicht durchweg Talsache geworden ist.

Für die Krankenunterstützung im Bunde ist weiter noch die ominöse Bestimmung erhalten geblieben, daß sie nur für den Arbeitslag gewährt wird; für den Sonntag wird also auch ferner kein Krankengeld gezahlt. Das ist jedoch im Verbande der Fall. Obwohl untrübe Organisation hier keine Aufbesserung eintreten ließ, weil die Verhältnisse bei den Krankenkassen in den einzelnen Gegenden ganz unterschiedlich liegen, besteht ein ganz wesentlicher Unterschied darin, daß der Verband seine kranken Mitglieder, wenn sie ein Jahr ihm angehören, auf die Dauer eines Jahrs unterstützt, was bei der Erheblichkeit chronisch kranker Buchdrucker von großer Bedeutung ist. Im Gutenbergbunde blieb man aber bei 26 Wochen Bezugsdauer stehen und setzte für die höheren Unterstufungsstätte sehr lange Karenzzeiten, von 300 bis 600 Beiträgen, fest.

Bei der Invalidenunterstützung verspricht der Bund mehr, als er später halten kann. Das aber ist doch die Hauptsache. Noch ist der Augenbund eine immer gern wieder verlassene Durchgangsstation. Wenn das ein Ende nimmt und wenn die Zahl der Bezugsberechtigten einmal einen Umfang angenommen hat, wie sie auch in kleineren Organisationen mit stabileren Verhältnissen als im Bunde kommen muß, dann wird Holland in Nof sein. Die Hamburger Invalidenprozeßaffäre des Bundes vor elfden Jahren bot einen Vorgeblich, daß zwischen Verprechen und Halten ein wesentlicher Unterschied sein kann. Der Verband kennt Unterstufungsstätte von 5 und 6 Mk. wöchentlich nicht, wie sie der Bund hat; er beginnt gleich mit 7 Mk. Diese erreicht man im Verbande schon nach 450 Beiträgen, im Bunde erst nach 780. Im Verband ist die Höchstleistung 10,50 Mk., im Bunde nur 10 Mk.

Das Sterberegeld, mit dem es im Bunde bisher sehr windig ausfiel, soll nun durch eine Witwen- und Waisenunterstützung abgelöst werden, zu der der Berliner Ortsverein durch Überführung seiner gleichen Kasse das „Fundament“ liefert. Was da an Leistungen in Aussicht gestellt wird, nötigt jedem einsichtigen Gewerkschaftler ein ironisches Lächeln ab. Wir wünschen dieser Kasse gutes Gedeihen und dem Bunde damit die aller-ersterben Erfrahrungen!

Dann will der Bund zur Ausbildung an Spezialmaschinen eine Unterstufung von fünf Wochen denen gewähren, die 100 Beiträge geleistet haben. Bisher mußten sich die Betroffenen zur Zurückzahlung der auf solche Weise erhaltenen Unterstufung verpflichten, wodurch sie gegenstandslos wurde. Es wird nicht gesagt, daß von dieser Klausel Abstand genommen wurde.

Wie der Gutenbergbund den Verband im Unterstufungswesen „überflügelt“, ergibt sich aus dieser bloßen Skizze wohl zur Genüge. Ein Blinder sieht es mit dem Strickstocke,

daß hier fütichig Peimrufen gelegt sind. Der aufgelegte Schwindel mit den nummehrigen großen resp. einzig-dahesenden Leistungen wird aber niemand in den Bund locken. Die Brotmoral könnte ihm nur Mitglieder zuführen, wie ja durch den tarifwidrigen Druck in verschiedenen Zentrumsdruckereien schon dargestellt ist. Jeden aufrechten Buchdrucker werden wie selber so auch in Zukunft Gründe der Arbeiterehre von einer Gesellschaft fernhalten, deren Führer auch in Essen wieder — Treffer! — das von jedem ansfändigen Buchdrucker und nun auch von der obersten Tarifbehörde verurteilte denunziatorische Gutachten der Dresdner Gewerkschamer mit Genußnahme begrüßten! Für solche Leute muß jeder Gewerbeangehörige nur ein Pfui übrig haben.

Sucht man nun nach einer Erklärung für diese gewalttame Kraftanstrengung sowohl in der Beitrags- wie in der Leistungs-erhöhung, so gibt es nur die: Das christliche Oberkommando will endlich wirkliche Fortschritte beim Bunde sehen, so wie in den sieben Jahren des Anschlusses an die christlichen Gewerkschaften darf nicht mehr fortgewürfelt werden. Da mußte nun der Gutenbergbund diese große Befähigungsprobe auf sich nehmen und will darum nach einer neuen Methode, die einem Vabanque-Spiel verfeßelt ähnlich sieht, die „Braven“, in den „roten Verband“ getriebenen Kollegen zurückgewinnen: Schröner sagte ja: „Es gilt nun zu retten, was zu retten ist.“ Was der Bund aber in Essen unternommen hat, riecht, um in einer Variante aus dem Krupp-Prozeße zu sprechen, zehn Meier gegen den Wind nach Krampf. Die Flucht aus der Öffentlichkeit und diese unnatürliche Erhöhung der Leistungen bedeuten eine veritable Bankrotterklärung des Gutenbergbundes!

□ □ □ □ Gau Ostpreußen □ □ □ □

Am 27. Juli fand im „Allen Schützenhause“ zu Königsberg i. Pr. die 31. Generalversammlung des Gaus Ostpreußen statt. Nach Vortrag der Nieder „Der beste Berg“ und „Märzluft“ durch den Gesangsverein „Lyographia“ eröffnete Gauvorsitzer S. Reiser um 10^{1/2} Uhr mit Begrüßungsworten an die erschienenen Delegierten und Gäste: Gauvorsitzer Nagroski und Gaukassierer David (Danzig) und Arbeitersekretär Weber (Königsberg), den Gautag. Kollege Wiffenberg begrüßte darauf namens des Königsberger Ortsvereins die Erschienenen. Kollege Nagroski (Danzig) übermittelte die Grüße der Kollegen des Nachbargaus Westpreußen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der in den letzten beiden Berichtsjahren im Gau verstorbenen Kollegen sowie der durch den Tod abberufenen Kollegen Beyer (Berlin), Klapproth (Hannover) und Schröder (Stuttgart) in ehrenden Worten. Die Verammlungs erbrachten im wesentlichen durch Erheben von „Der Eigen“ die Stelle der Vorsitzende die Präsenz fest, die die Anwesenheit jammlicher 40 Delegierten ergab; die 731 Kollegen vertrat!

Zu Punkt 1 der Tagesordnung gab der Vorsitzende einen kurzen Bericht über die beiden Geschäftsjahre, auf die gedruckt vorliegenden Jahresberichte verweisen. Dann berichtete der Vorsitzende über den vor kurzem zur Erledigung gelangten Prozeß Scheffer (Wehlau) wider den Kollegen Reiser (Königsberg), der vor der Berufungskammer durch einen Vergleich beigelegt wurde. Kollege Reiser gab ferner Kenntnis von Eingaben an die Sandwerkskammer und Gewerbeinspektionen der verschiedenen Bezirke zwecks Regulierung der Arbeitsverhältnisse der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen. Des weiteren betonte der Vorsitzende, daß das Zusammenarbeiten des Gauvorsitzenden mit den Ortsvorständen und einzelstehenden Mitgliedern ein gutes gewesen sei. Zu der Ferienfrage habe der Gauvorsitzende eine Eingabe an den ostpreußischen Bezirksverein des Deutschen Buchdruckervereins gerichtet, worin um Gewährung von Ferien wenigstens an die jahrelang beschäftigten Kollegen gebeten wurde. Dieses Gesuch wurde jedoch abschlägig beschieden mit der Begründung, daß ein früher gefaßter, dem Gesuch entgegenstehender Beschluß vorliege, den der Bezirksverein ostpreußischer Prinzipale nicht aufheben könne. (Warum denn nicht, man kann doch sonst nicht wahrnehmen, daß die Beschlüsse in der Prinzipalsorganisation für alle Ewigkeit gefaßt werden? Red.)

Die Ausführungen des Vorsitzenden zeigten eine lebhaftige Debatte, in deren Verlauf eine Resolution einstimmig angenommen wurde, worin dem Gauvorsitzer bekräftigt wurde, daß sein Verhalten sowohl in der Angelegenheit Scheffer (Wehlau) als auch in andern Angelegenheiten des Gaus korrekt gewesen sei. Die Generalversammlung sprach den Wunsch aus, daß er auch ferner die Verbandsinteressen energisch verrete. Kollege Wiffenberg dankte dem Vorstande für seine Tätigkeit mit dem Wunsche, unermüdet auf diesem Wege fortzuschreiten.

Zu Punkt 2 gab Gaukassierer Osterode einen kurzen Bericht über die Kassenverhältnisse des Gaus. Im übrigen verwies er auf die Jahresberichte. Die Kasse entwickelte sich in zufriedenstellender Weise, wenn auch größere Aufwendungen von Jahr zu Jahr gemacht werden müssen. Im Namen der Revisionskommission stellte Kollege Ernst Wiffner (Königsberg) den Antrag auf Dechargierstellung, der einstimmig angenommen wurde.

Punkt 3: Aber die tarifliche und organisatorische Lage im Gau referierte in längeren Ausführungen Kollege Reiser. In der Provinz gehe es zwar langsam, aber stetig vorwärts. Wenn auch manche Firma noch abseits vom Tarife stehe, mit der Zeit werden auch diese wohl gewonnen werden können. Denn der Tarifgebanke erobere sich in der Provinz immer mehr Boden. In den beiden letzten Jahren haben 21 Firmen den Tarif anerkannt, ge-

frischen wurden 3, also verbleibe ein Plus von 18 tarifreuen Firmen — ein erfreuliches Zeichen des Fortschritts. Im Gau befanden sich 120 Buchdruckereien, davon haben 87 den Tarif anerkannt, 33 stehen ihm fern. Besonders schlecht liegen die Verhältnisse auf ärarlichem Gebiet in Jansferburg, Stallupönen, Willkallen, Goldau und Soldau. Der Vorsitzende brachte dann noch eine Statistik des Gaus zur Kenntnis. Danach betrug die Mitgliederzahl Anfang 1911 651, Ende 1912 731, also eine Zunahme von 80 Mitgliedern. Zurzeit seien etwa 50 Gauverbandsmitglieder, 40 bis 50 „Wilde“ und 50 Seherinnen (1907 waren es 101 Seherinnen) im Gau beschäftigt. Außerdem werden 243 Lehrlinge ausgebildet. Es müsse wiederum betont werden, daß im Gau kein Verbandsmitglied in einer nichttarifreuen Druckerei arbeite. Der Antrag auf Aufhebung der Ausnahmebestimmungen für fünf bis sechs Orte in der Provinz sei bei den zuständigen ärarlichen Organen gestellt worden. In den Genuss eines Lokalzuschlags von 2½ Proz. treten mit dem 1. Oktober d. J. die Orte Braunsberg, Nyck, Memel und Osterode. Die Vertrauensmänner sollen den Termin nicht verläumden und rechtzeitig vorstellig werden. Die Gründung eines neuen Ortsvereins (Kaltenburg-Nyck) in der Bezirkszeit sei noch besonders zu erwähnen. Die Agitationsveranlassungen haben sich fruchtbringend auf unsere Organisation eingewirkt. Die Vorträge wirkten erzieherisch und bildend auf die jüngere Kollegenchaft; ebenso wurden hierdurch Nichtmitglieder für den Verband gewonnen. Auch die „Typographia“ habe sich im Gau durch ihre Sängerkreisen agitatorisch betätigt, wofür ihr Dank gebühre. Auf die Ferienfrage zurückkommend, bezeichne der Vorsitzende das Verhalten einiger Prinzipale aus der Provinz als ein erfreuliches, indem sie teils eine Erweiterung der Ferien eintreten ließen, teils Ferien neu bewilligten. Mit Bedauern müsse er aber konstatieren, daß die Firma Pawlowski (Litzki) die ihrem Personale schon seit Jahren gewährten Ferien in diesem Jahr entzogen habe. Erhöhtem Maße das soziale Verständnis hier bei den Provinzprinzipalen ein besseres zu sein als bei einigen in Königsberg. Viel sei uns gelungen, wenn auch nicht alles, was wir gewollt hätten.

In der darauffolgenden Diskussion gab Kollege Wabel (Königsberg) seiner Genugtuung Ausdruck, daß es heute in der Provinz besser aussehe als vor etwa 20 Jahren. Es könnten jetzt jüngere Kollegen mit Vertrauen in die Provinz gehen. Kollege Wiffenberg kam auf den Versammlungsbuch zu sprechen und bedauerte, daß ein großer Teil — und fast immer derselbe — der Mitglieder den Versammlungen fernbleibe. Er meinte, es werde zu viel Bekämpfungspolitik getrieben.

Punkt 4: Änderung der Bestimmungen für den Gau Ostpreußen. Hierzu lag folgender Antrag des Ortsvereins Königsberg vor: § 14 Abs. 2 soll lauten: „Die Zusammenkunft der Gauversammlung ist folgende: Ortsvereine mit mehr als 50 Mitgliedern wählen auf je 20 Mitglieder einen Delegierten, überschüssige elf und mehr Mitglieder wählen fünf bis voll. Ortsvereine bis 20 Mitglieder wählen auf je 15 Mitglieder einen Delegierten, auf überschüssige acht und mehr Mitglieder kommt ein weiterer Vertreter. Die Mitgliedschaften unter 15 Mitgliedern und einzelstehende Mitglieder werden zusammengezählt und unterbreitet der Vorstand denselben eine Vorschlagsliste dergestalt, daß auf 15 Mitglieder ein Delegierter entfällt, überschüssige acht und mehr Mitglieder zählen ebenfalls für voll.“ Kollege Hammer (Königsberg) begründete in ausführlicher Weise vorliegenden Antrag, betonend, daß es fast in keinem Gau verhältnismäßig so viel Delegierte gäbe als hier. Es gehe nicht an, daß in absehbarer Zeit etwa 80 bis 100 Delegierte den doch immerhin verhältnismäßig kleinen Gau vertreten. Kollege Schlag (Litzki) bekämpfte den Antrag in längeren Ausführungen, betonend, daß die Provinz gegenüber Königsberg stark im Nachteile wäre. Wenn auch die Kosten für 60 Delegierte hohe seien, habe die Zuziehung von vielen Kollegen doch einen großen agitatorischen Wert. Kollege Ergat (Litzki) empfahl die Zurückziehung des Antrags. Kollege Wiffenberg erklärte, daß er gegen den Antrag nichts einwende; er wolle die Rechte der Provinzkollegen nicht schmälern. Nach weiterer längerer Debatte wurde der Antrag in namentlicher Abstimmung mit 34 gegen 26 Stimmen abgelehnt. Ferner lag ein Antrag des Ortsvereins Litzki vor: „Der Gauvogt wolle beschließen, denjenigen im Gau bezugsberechtigten Mitgliedern, welche ohne eigenes Verschulden gezwungen sind, ihren Wohnsitz zu wechseln, einen Zuschuß in halber Höhe der vom Verbandsvorstande festgesetzten Umzugskosten aus der Gaukasse zu bewilligen.“ Der Vorsitzende gab seinen Bedenken gegen den Antrag Ausdruck, indem er hervorhob, daß die Generalversammlung in Danzig Neueinrichtungen von Unterkümmungsweigen seitens der Gauverwaltung abgelehnt habe. Kollege Wilm (Litzki) begründete den Antrag in längeren Ausführungen. Es entspann sich eine lange Debatte hierüber, in der die Kollegen Wabel, Wiffenberg, Lebede, Hammer, Frakau, Renkewitz, Schlag, Wilmner und Koppe das Wort nahmen. Kollege Nagroski (Danzig) warnte die Delegierten vor einem überleitenden Beschlusse. Kollege Wilm zog hierauf zugunsten eines Antrags Wiffenbergs, wonach umstehende Mitglieder je nach Bedürfnis auf Antrag durch den Gauvorstand unterstützt werden können, den Litzki Antrag zurück. Der Antrag Wiffenbergs wurde hierauf einstimmig angenommen. Die Labauer Kollegen hatten den Antrag gestellt, dem Ortsvereine Königsberg betreten zu dürfen. Der Vorsitzende erklärte, daß dieses wohl nicht ausführbar sei, aber der Königsberger Ortsvorstand könne ja die Labauer Kollegen ab und zu bei größeren Versammlungen zuziehen, was auch zugelagt wurde.

Zu Punkt 5: Geldbewilligungen, hatte der Ortsverein Allenstein den Antrag gestellt, zur Aufklärung der jungen Kollegen für die Bibliothek des Ortsvereins Allen-

stein 50 Mk. aus der Gaukasse zu bewilligen. Wie aus der Begründung des Antrags durch den Kollegen Stanziak hervorging, mangle es ihrer Bibliothek an wissenschaftlicher und sozialer Literatur. Nach kurzer Debatte hierüber, wobei die Redner den Ortsverein Allenstein an den Königsberger Ortsverein und den Typographischen Fortbildungverein zu Königsberg verwies, wurde der Antrag abgelehnt.

Nach einigen weiteren Geldbewilligungen wurde bei Punkt 6 der bisherige Vorstand (Reisner erster, W. Krause zweiter Vorsitzender, Osterode Gaukassierer) auf zwei Jahre wiedergewählt.

Der Gaubeitrag wurde in der bisherigen Höhe (30 Pf.) belassen. Als Ort des nächsten Gauftags wurde Litzki gewählt. Vorort blieb Königsberg.

Am Diäten erhielten die Königsberger Delegierten 6 Mk., die Provinzdelegierten 8 Mk. und 3 Mk. für Nachklogis. Am Reisehofen wurde die Fahrt dritter Klasse vergütet. Die zahlreich aus der Provinz erschienenen Kollegen erhielten die Fahrt vierter Klasse aus der Gaukasse zurückerstattet.

Bei Punkt 10: Bestimmung eines Pauschquantums, das dem Vorstande zum Zweck außerordentlicher Ausgaben bis zur nächsten Generalversammlung zur Verfügung gestellt wird, wurde das gesamte Gauvermögen dem Vorstande zur Verfügung gestellt.

Die Remunerationen blieben in der bisherigen Höhe. Die Tagesordnung war hiermit erschöpft. Der Vorsitzende forderte zum Besuche der Wanderrucksackausstellung des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften auf, da sie viel des Interessanten biete.

In seinem Schlussworte ließ der Vorsitzende die gefaßten Beschlüsse Revue passieren, hierbei hervorhebend, daß die Sagung von der Einmütigkeit beherrschet wurde, zum Wohle des Gaus wie des Verbandes zu arbeiten. Er müsse konstatieren, daß die Redner den Boden der Sachlichkeit nicht verlassen hätten. Redner schloß dann mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband die 31. Generalversammlung um 5 Uhr.

Begrüßungsselegramme waren eingelaufen vom Ortsvereine Danzig, dem Danziger Buchdrucker-Gesangsverein und vom Kollegen Wschereit (Litzki) [zurzeit Moorbad Polzin]. Den Abendern sei auch an dieser Stelle der Dank hierfür ausgesprochen.

Die „Typographia“ ließ es sich nicht nehmen, für den Nachmittag im schönen Garten des „Alten Schützenhauses“ für die Mitglieder, Gäste und Angehörige ein Instrumental- und Vokalkonzert zu veranstalten. Bald entwickelte sich ein reges Leben und Treiben. Eine Fackelpolonne und der obbligate Tanz bildeten den Schluß des vom schönsten Wetter begünstigten gemüthlichen Besammenseins.

Auch ein Stück Genossenschaftsarbeit

Die als die „Konsumvereine der Ledigen“ bezeichneten Speisehaus- und Ledigenbeingsgenossenschaften in Groß-Berlin, Jena und München wurden im August vorigen Jahres gegründet. Sie bezwecken die Versorgung ihrer Mitglieder mit fertig zubereiteten Lebensmitteln auf genossenschaftlichem Wege. Durch Schaffung von billigen, reinlichen, zweckentsprechenden Ledigenwohnungen ohne Kasernencharakter wollen diese Genossenschaften ferner ihren Mitgliedern den Wirksamkeitsbesuch entbehrlich machen, durch Bibliotheken, Vorträge usw. zur Fortbildung aneignen.

Jede der drei Genossenschaften hat bereits das erste Hundert ihrer Mitgliederzahl erreicht. Ist dieser Erfolg in Anbetracht der organisationsfähigen Zahl auch nur ein ganz bescheidener, so ist er doch zufriedenstellend. Es ist in letzter Zeit ein wachsendes Interesse für diese Genossenschaften gerade in Gewerkschaftskreisen zu konstatieren, so daß für das laufende Jahr mit einem bedeutenden Zuwachse gerechnet werden kann.

Die Jenaer und Münchner Genossenschaften haben bereits je einen Speisehausbetrieb eröffnet, welcher guten Zuspruch findet. Die Zahl der Tischgäste nimmt täglich zu. Es wird mittags und abends Suppe, Fleisch und Gemüse verabreicht bis zur Sättigung. Das Wochenabonnement kostet in Jena 7,20 Mk., in München 8,50 Mk. Beide Betriebe arbeiten mit Überschub, welcher in Gemeinschaft mit den Einzahlungen auf Gewinnanteile zum weiteren Ausbau der Genossenschaften verwendet werden kann, da die Mitglieder keinerlei Dividende oder Gewinnanteil beziehen.

Es ist beabsichtigt, nunmehr in allen Städten, wo die Verhältnisse es erlauben und sich die genügende Zahl Interessenten findet, derartige Genossenschaften zu gründen, die sich dann zu einem Verbandszusammenschließen sollen, um den Mitgliedern bei einem Domizilwechsel den Übertritt zu erleichtern und die weitere genossenschaftliche Betätigung zu ermöglichen. Zur Durchführung dieses Programms ist in allen Orten die Mitarbeit tüchtiger Gewerkschaftler notwendig. Es wird gebeten, sich mit dem Gründer dieser Genossenschaften, dem Kollegen Eugen Dreher, München, Braustraße 7 I r., in Verbindung setzen zu wollen. Gerade der zahlreichen Beteiligung untrer Kollegen ist der Erfolg der Münchner Genossenschaft zu verdanken.

Diese Betriebe decken ihren Bedarf ausschließlich bei Konsumvereinen und Genossenschaften. dr.

Gewerkschaftsrevue

Der Zustand auf den Seeschiffswerften dauert fort, kein Ende ist vorläufig nicht abzusehen. Für die mildere Beurteilung der Arbeitsniederlegung auf den Hamburger Werften führten jüngst die Vertrauensleute der Arbeiter im „Hamburger Echo“ verschiedene Umstände an, die zur Erregung beigetragen haben. Die Vertrauensleute gaben dabei zu, daß der Streikbeginn „sich mit dem Statute nicht vereinbaren lasse. Die Mehrzahl der einsichtigen Arbeiter bedauere auch die ersten Arbeitsniederlegungen, könne aber diesen Schritt, der sich aus allem Vorausgegangenem erkläre, sehr wohl begreifen.“ Es wird dann im weitem von den Vertrauensleuten dargelegt, daß die Frage der Minderde auf den Werften seit 1910 die größte Rolle gespielt und die meisten Konflikte hervorgerufen habe. Unter den rigorosen Minderdeuzierungen hatten namentlich die Mieter zu leiden. Diese Dinge brachten in die Arbeiterschaft Erregung hinein, die zur Arbeitsniederlegung am 14. Juli führte, als die Werftarbeiter durch Einstellung gelber Elemente und Entlassung organisierter Arbeiter provoziert wurden. Das „Korrespondenzblatt“ knüpft an diese Bemühungen der Vertrauensleute, das Vorgehen der Arbeiter, wenn auch nicht zu rechtfertigen, so doch zu entschuldigen, folgende Bemerkungen:

Auch diese Mitteilungen der Vertrauensleute können an untrer Beurteilung des Vorgehens der Werftarbeiter nichts ändern. Sie haben durch eine ganz unüberlegte Arbeitseinstellung die Position der Werftarbeiter gefährdet und die eigene geschwächt. Und zu einem so wichtigen Schritte haben sie sich ohne eine ordnungsmäßige gewerkschaftliche Behandlung der Sache hinreihen lassen; zum Teil hat nicht einmal eine Abstimmung unter denjenigen stattgefunden, die die Arbeit einstellen sollten. Soll die Gewerkschaftsorganisation die Interessen der Arbeiter wahrnehmen können, dann muß eine derartige Disziplinlosigkeit aufs schärfste zurückgewiesen werden. Es ist eine alte Praxis der deutlichen Arbeiterbewegung, sich nicht provozieren zu lassen, weil die Provokation nur zu Zwecken des Prodhokateurs erfolgt und zum Schaden der Arbeiter. Es ist zu beklagen, daß man Hamburger Arbeitern gegenüber auf diese Tatsache erst hinweisen muß.

Diese scharfe Beurteilung des wilden Streiks durch das Organ der Generalkommission der Gewerkschaften vermag auch das nicht zu erschüttern, was jetzt über provozierende Maßregeln der Werkverwaltungen bekannt wird. Danach richtete die über die Absichten ihrer Arbeiterschaft anscheinend genau unterrichtete Werft von Blohm & Wols am 12. Juli ein Rundschreiben an sämtliche Betriebsverwalter der Werft, in dem gesagt wird, daß am 14. Juli ein Teil der Arbeiter bestimmt die Arbeit einstellen werde. Sämtliche Meister und Vorarbeiter wurden in dem Rundschreiben verpflichtet, am Montag, 14. Juli, eine halbe Stunde vorher als sonst zu erscheinen: Daraus erklärt es sich auch, daß an dem betreffenden Tage die Zugänge von einem starken Schutzmannsaufgebot belegt waren, was auf die Arbeiter besonders erregend wirkte. Wir weisen in untrer prinzipiellen Stellungnahme zum Werftarbeiterstreik bereits darauf hin, daß in derartig kritischen Situationen ein Teil den ändern zu freien pflegt, und auch die neuerdings bekannt gewordenen Maßregeln der Werkleitung rechtfertigen die begangene Disziplinlosigkeit keineswegs. Es zeigt sich immer deutlicher, daß die Werftarbeiter, allen voran die Mieter, sich und ihrer Sache entschließen mehr genügt haben würden, wenn sie die von ihren Verbänden eingeleitete Tarifbewegung nicht durch eigenmächtiges Vorgehen durchkreuzt hätten.

Die Stellungnahme der Gewerkschaftspresse zum Werftarbeiterstreik beschränkte sich bisher zumeist auf die Wiedergabe der Erklärung der beteiligten Verbandsvorstände, während in einigen Parteiblättern Artikel erschienen, die durchblicken ließen, daß der Vorstand des Metallarbeiterverbandes zu bürokratisch gehandelt hätte. Die Unternehmer sowohl als auch die Christlichen Schächsen in ihrer Presse die Disziplinlosigkeit der Werftarbeiter natürlich gründlich aus. Von besonderem Interesse ist die Haltung der Mitglieder in den beteiligten Zentralverbänden. Die Zentralvorstände halten ihren Standpunkt, die statutenwidrig vorgenommenen Arbeitseinstellungen nicht zu unterstützen, aufrecht. Der Metallarbeiterverband berief zur Entscheidung der Frage einen außerordentlichen Verbandstag auf den 8. und 9. August nach Berlin ein, auf dessen Verlauf man tatsächlich gespannt sein kann. Dem Metallarbeiterverbande gehört der weitaus größte Teil der auf den Werften beschäftigten Arbeiter an, er ist also am stärksten an der Bewegung interessiert. Seine Mitglieder waren es auch, die vorzeitig und ohne Auftrag zur Arbeitseinstellung übergingen, Angehörige anderer Gewerkschaften dadurch in Mitleidenschaft ziehend. Dazu kommt noch, daß gerade der Vorstand des Metallarbeiterverbandes aus Mitgliedertreue heftige Angriffe erfährt, weil er in Gemeinschaft mit den übrigen beteiligten Zentralvorständen die Konsequenzen aus dem disziplinwidrigen Verhalten der Hamburger Mitglieder zog. Die Berliner Mitgliedschaft des Metallarbeiterverbandes, B. nahm in einer Versammlung Stellung zum Verbandstage. Sie erkannte zwar an, daß die Verbandsvorstände das formale Recht auf ihrer Seite hätten, erklärte aber unter Würdigung der gesamten Situation den Streikenden die vollste Sympathie und sprach ihnen das Recht auf Unterstützung zu. Ferner wurde in der Resolution eine Statutenänderung gefordert oder, falls eine solche nicht möglich sein sollte, ein Beschluß, wonach in gewissen Fällen die beteiligten Arbeiter das Recht haben sollen, den Streik zu beschließen. Ähnlich liegen die Dinge in den Mitgliedschaften der übrigen

Zentralverbände. Fast überall werden die Gesehnisse mehr aus impuissent Gefühl heraus als mit kühlem Verstand beurteilt. In der Regel rückt ja die bessere Einsicht erst dann an, wenn der Schaden zum Schaden der Arbeiter selbst verfahren ist. Unter solchen Umständen dann einen Weg aus dem Holze zu finden, ohne den gewerkschaftlichen Grundrissen Gewalt anzutun, ist aber schwer, sehr schwer sogar.

Der Verband der Schiffszimmerer, dessen Mitglieder zum größten Teil auf den bestreikten Werften arbeiten, hielt bereits am 24. Juli eine außerordentliche Generalversammlung ab. Auf dieser Tagung fand die besonders schwierige Lage des Verbandes in der jetzigen Situation entsprechende Würdigung und eine Resolution gelangte zur Annahme, in der zum Ausdruck kommt, daß die auf den Schiffswerken vorgenommene Arbeitseinstellung als eine statutarisch unberechtigte zu betrachten ist. Weiter heißt es: „Das Verhalten des Zentralvorstandes zur Werftarbeiterbewegung muß, da es statutarisch als richtig zu gelten hat, anerkannt werden. In Anbetracht der äußerst schwierigen Lage unseres Verbandes aber und in Anbetracht der weiteren Tatsache, daß unsere Mitglieder durch das Vorgehen der Mitglieder anderer Organisationen bei diesem Kampf in Mitleidenchaft gezogen sind, erklärt die Generalversammlung, daß unsere streikenden Mitglieder in diesem Falle die volle Streikunterstützung zuteil wird.“ Außerdem wurde eine Entschlieung angenommen, wonach den Zahlstellen des Verbandes abgegeben wird, für die Dauer des Streiks auf den Schiffswerken für jede Woche eine Mark pro Mitglied an die Hauptkasse abzuführen. Die Art der Erhebung blieb den einzelnen Zahlstellen überlassen.

Die Unterstützung der streikenden Werftarbeiter erfolgt zum Teil aus den Lokalkassen der beteiligten Verbände, die teilweise Beiträge für diesen Zweck erheben.

Nunmehr nimmt auch der Verband der Eisenindustrie aktiv an der Bewegung auf den Werften teil. Durch Rundschreiben hat dieser an seine Mitglieder das Ersuchen gerichtet, während des Ausstandes der Werftarbeiter keine Ausständigen oder Arbeitslosen einzustellen. Gegen Zuwiderhandelnde werden die statutarisch vorgesehenen Strafen angedroht. Die Unternehmerorganisation glaubt durch ihre Auswanderungsmaßnahmen verhindern zu können, daß aus den bestreikten Seefahrten zureichende Werftarbeiter anderwärts Arbeit bekommen und dann ihre streikenden Kameraden finanziell unterstützen. Den sonst noch durch die Tagespresse schwirrenden Auswanderungsgerüchten widersprechen die Anwerbungsversuche von Streikbrechern durch das Feuerbureau des Norddeutschen Lloyd und andere Vermittlungsstellen. Außerdem treffen in Hamburg Arbeitswillige ein, die auf den Werften eingestellt werden.

Das aktive Eingreifen der vereinigten Eisenindustriellen in den Kampf der Werftarbeiter verdient zweifellos die nötige Beachtung, namentlich unter dem Gesichtswinkel der kritischen Lage des heutigen Wirtschaftslebens. Nur im engsten Anschluß an ihre Berufsorganisationen und durch Respektierung der von diesen getroffenen Maßnahmen werden die Arbeiter in der Lage sein, dem Sturm der vereinigten Unternehmer den nötigen Widerstand entgegenzusetzen. Dieser Erkenntnis werden auch die Metallarbeiter auf ihrem außerordentlichen Verbandstage Rechnung zu fragen wissen.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. (Schriftschneidervereinigung.) In unserer Halbjahrgeneralversammlung gab die Zentralkommission einen Tätigkeitsbericht seit ihrem Bestehen. Das hierbei vorgelegte Arbeitsprogramm zeigte eine eingehende Debatte, und nach einigen belehrenden Ausführungen seitens der in Betracht kommenden Kollegen wurde es angenommen. Es wurde dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß sich die Kollegenchaft, trotz augenscheinlicher Schwierigkeiten im § 4, streng danach richten möge. Auch unsern künftigen Verhältnisse zum Buchdruckerverbande konnte man die Sympathie nicht verlagern. Hierauf folgte die Erledigung des Kassenberichts. Unwillen erregte es, daß es trotz wiederholter Bemühungen den beauftragten Kollegen nicht gelang, die Entlassung eines 19 Jahre ununterbrochen bei der Firma Woelfmer beschäftigten Kollegen rückgängig zu machen. Nach einem Appell an alle Kollegen, mit der Aufklärung der Öffentlichkeit über die prekäre Lage unseres Berufs nicht zurückzubehalten, schloß die fast vollständig besuchte Versammlung.

Breslau. (Verein der Schriftgießer, Stereotypen- und Galvanoplastiker Schlesiens.) Am 20. Juli hielt unser Verein seine halbjährliche Generalversammlung im hiesigen „Gewerkschaftsbaus“ ab, welche von 24 Kollegen besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende in warmen Worten des verstorbenen Kollegen Erich Kasehl. Die Versammlung ehrte sein Andenken in üblicher Weise. Aus dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresberichte wäre der erfreuliche Zuwachs besonders hervorzuheben. Die Mitgliederzahl stieg von 46 auf 52 am 30. Juni. Der hierauf erstattete Kassenbericht ergab einen normalen Stand der Kasse und dem Kassierer wurde Danksagung erteilt. Darauf wurde zur Aufnahme eines Kollegen geschritten. Die Wahl des Vorstandes erfolgte einstimmig. Des weiteren gelangten unsere so beliebten „Technischen Mitteilungen“ zur Ausgabe. Einige Punkte wurden näher erläutert. Eine längere Debatte löste der alljährlich veranstaltete Gebirgsausflug aus. Aus dem hierzu gemachten Vorschlägen ging Martha-Silberberg hervor. Als Datum wurde der 17. August festgesetzt. Nachdem noch einige Interna über die Erledigung gefunden hatten, trat Schluß der Versammlung ein.

W. Essen. Die Quartalsversammlung der Maschinenlehrevereinigung Rheinlands-Weffalans am 27. Juli in Lachen hatte einen ziemlich starken Besuch aufzuweisen, waren doch rund 120 Kollegen erschienen. Der Vorsitzende dankte zunächst dem scheidenden Kollegen Ernst im Namen der Vereinigung für seine treue, langjährige Mitarbeit als Schriftführer. Den Mittelpunkt der Tagesordnung bildete der Vortrag des Kollegen Albrecht über: „Die Danziger Generalversammlung zur Spartenfrage“. Die Anwesenden folgten den gut spezialisierten Ausführungen mit der gespanntesten Aufmerksamkeit und waren mit dem Ergebnisse der Danziger Tagung voll und ganz zufrieden, was dadurch zum Ausdruck kam, daß keine allgemeine Aussprache gemüht und dem Berichterstatter lebhafter Beifall gezollt wurde. Im Anschluß hieran wurde das Zirkular der Zentralkommission verlesen, mit deren Stellungnahme zur Danziger Generalversammlung die Versammlung ebenfalls einverstanden war. Leider mußte der Vorsitzende die fräurige Mitteilung machen, daß am 14. Juli ein treues und im Verbands sehr rühmlich gewesenes Mitglied, der Kollege Wilhelm Zimmermann (Hagen), gestorben sei. Neuangeworben wurden 22 Kollegen. Unter „Technischem“ sprach Kollege Dethloff über einige Äußerungen in den Fachzeitschriften. Ferner wies Redner auf die neue Umschmelzvorrichtung von König & Bauer und auf die noch in der Luft schwebende „Schmelzmaschine der Zukunft“ von der Schnellseggelgesellschaft in Berlin hin. Hiermit war die Tagesordnung erledigt, und mit einem Hoch auf Verband und Sparte wurde die Versammlung geschlossen. — Nach einem gemeinsamen Mittagessen wanderten fast sämtliche Versammlungsteilnehmer durch die Stadt zum Bousberg und von dort nach Naals (Solland) und zum Vierländerbische. Hochbeistand von dem vom Vortag begünstigten Ausfluge kehrten die Kollegen gegen Abend nach Lachen zurück. Den Lachener Kollegen sei auch an dieser Stelle für ihre Vorbereitungen und vorzügliche Führung herzlicher Dank ausgesprochen. Ebenfalls gebührt dem Gelangereine „Graphia“, welcher eingangs der Versammlung die Teilnehmer mit einigen Niederpenden bedachte, Dank.

Göppingen. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung fand hier am 26. Juli statt. Nachdem Kollege Jung die Abrechnung vom Johannisfest gegeben hatte und der Kommission für die ausgezeichnete Leistung des Johannisfestes der Dank ausgesprochen worden war, beschäftigte man sich ausschließlich mit sehr rege Debatten ausstehenden örtlichen Angelegenheiten. Des weiteren wurde beschlossen, den hiesigen Verber der Durchscheiden nach der „Serberge zur Seimat“, Am Seinekanal 2, zu verlegen.

Hannau i. Schl. Am 27. Juli konnte unser Ortsverein sein Johannisfest in Petersdorf wie alljährlich, unter zahlreicher Beteiligung der Kollegen und von Freunden und Bekannten feiern. — Weiter sei einer Pflicht der Dankbarkeit genügt gegenüber den Kollegen, die in opferfreudiger Weise unserer Bitte Gehör schenken und für den schwererkranken Kollegen Gustav Teßlin behufs dessen Wiederherstellung ein Scherflein beisteuerten. **Mitzu wollen wir die Öffentlichkeit dahin unterrichten, daß es sich hier um einen dreißigjährigen Kollegen handelt, der von schwerem Gelenkrheumatismus befallen ist. Die Bezüge der Krankenkassen hörten auf, auf Kosten der Landesversicherung hatte er eine Kur in Ungarns Schwefelbädern durchgemacht, hatte später aus seinen Mitteln alle nur erdenklichen Medikamente verucht — alles erfolglos. Seit Juli v. J. lag er nun — entblößt von allen Mitteln und nur auf seine karge Invalidenrente angewiesen — fast vollständig gelähmt auf seinem Schmerzenslager. Körperlich nur noch ein Skelett, jedoch geistig äußerst rege, gab er die Hoffnung auf Besserung nicht auf. Ärztliche Anfortäten stellten eine Besserung resp. Heilung nach Gebrauch einer Kur im Bilschen Sanatorium in Dresden oder in Lindewiese in Aussicht. Man entschied sich für das letztere. Aber wo das Geld dazu hernehmen? Da letzte die private Wohltätigkeit ein, man versuchte hier und da für diesen Zweck Geld zu sammeln. Sollten wir da als seine Kollegen zurückstehen? Galt es doch, der Familie ihren Ernährer und uns ein ehriges Mitglied wieder zuzuführen. Und so hat sich denn unser Ortsverein an die Kollegen gewandt, und zwar — wie wir mit Genugtuung feststellen — nicht vergeblich. In der Hauptsache an die Kollegen Schlesiens, an benachbarte Gauen, an den Heimatgau des Erkrankten und an solche Orte, wo er bereits einmal in Kondition stand. Die Gaben stoffen wider Erwarten reichlich, und zwar nicht nur aus den Kassen der einzelnen Ortsvereine, sondern auch durch freiwillige Sammlungen und durch Spenden einzelner Kollegen ging ein ganz ansehnlicher Betrag ein, über den wir hiermit, gleichzeitig auch im Namen des Kranken und seiner Familie, dankend quittieren. Es gingen bisher ein vom Bezirk Weisse 50 Mk., Ortsverein Raibor 20, Bezirksverein Glogau 20, Ortsverein Goldberg 7, Ortsverein Schweidnitz 12, Ortsverein Neustrelitz 5, Bezirk Südost Mecklenburg 6, Ortsverein Bunzlau 30, Ortsverein Brandenburg 5,05, Bezirk Brandenburg 5, Ortsverein Zabrze (Oberchl.) 10, Ortsverein Rathenow 5, Ortsverein Gnesen-Weßchen 5, Ortsverein Glas 5,05, Mitgliederschaft Lüben i. Schl. 5, Ortsverein Grlitz 55, Mitgliederschaft Freiburg i. Schl. 5, Gau Mecklenburg-Lübeck 20, Ortsverein Schwerin i. M. 10, Ortsverein Gleiwitz 10, Ortsverein Waidenburg i. Schl. 20, Ortsverein Fortk i. L. 10, Ortsverein Dirschdorf 20, Ortsverein Lübeck 10, Ortsverein Wismar 10, Ortsverein Rostock 5, Ortsverein Giffrow 5, Ortsverein Neurade i. Schl. 20, Bezirk Hirschberg i. Schl. 20, Ortsverein Krappitz (Oberchl.) 20,05, Ortsverein Plegnitz 60, Ortsverein Beuthen (Oberchl.) 27, Ortsverein Dppeln 17,20, Mitgliederschaft Wittgenzendorf i. Schl. 3,50, Ortsverein Prenzlau 7, Mitgliederschaft Neumarkt i. Schl. 5, Ortsverein Ostrowo i. P. 5, Ortsverein Posen 20, Ortsverein Gofesberg i. Schl. 6, Mitgliederschaft Tauer 6,05, Ortsverein Bernau (Marb) 4, Mitgliederschaft Reimetz 3,40, Ortsverein**

Kottbus 31,65, Ortsverein Striegau mit Diesdorf 13,50, Ortsverein Weisse 11,05, Ortsverein Wissa i. P. 6, Mitgliederschaft Sabelsdorf 1,50, Ortsverein Eberswald 11,05, Ortsverein Lützen 4,10, Ortsverein Angermünde 2, Ortsverein Kattowitz (Oberchl.) 40,65, Mitgliederschaft Pleß 3, Bezirk Breslau 222,20, Ortsverein Lübben-Lübbenua-Kalau 10 Mk., zusammen 958,60 Mk. Auch unser Ortsverein wird sein übriges tun, obgleich er bereits früher helfend eingriff. Der Kranke befindet sich seit mehreren Wochen in Nieder-Lindewiese (Herr-Schlesien) zur Kur, die drei Monate in Anspruch nehmen dürfte. Es kann jedoch den hochherzigen Spendern die Mitteilung gemacht werden, daß der Zustand Teßlins einer langsamen Besserung entgegengeht. Allen Spendern und allen denen, die für die Einmalung der Beträge wirkten, sagt auch der Ortsverein Hannau seinen besten Dank. Das erfreuliche Ergebnis dieser Sammlung ist wiederum ein Beweis dafür, daß ein Appell an die Opferfreudigkeit und an das Mitgefühl der Verbandskollegen niemals ungehört verhallt.

Bezirk Koburg. Die am 27. Juli in Hildburghausen stattgehabte Bezirksversammlung hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete das Referat des Kollegen Stange (Schrift) über die Danziger Generalversammlung. In sachlicher Weise verstand es der Redner, alles Wissenswerte und Interessante dieser Tagung den Anwesenden zu Gehör zu bringen. Nach kurzer Debatte wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am Sonntag, 27. Juli, im Kaiserpale zu Hildburghausen tagende Versammlung des Bezirks Koburg erklärt sich mit den in Danzig gefassten Beschlüssen einverstanden, erhebt aber gegen die Auslassungen der Dresdener Gewerkschaften schriftlichen Protest.“ Kollege Busse dankte hierauf dem Referenten im Namen der Versammlung. Weiter wurde Beschluß gefaßt über einen zum Gaufuge zu stellenden Antrag. Da der leitende Bezirksvorsitzende Busse eine Wiederwahl ablehnte, wurde Kollege W. Wessellmann einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Die nächste Bezirksversammlung, verbunden mit Druckausstellung, findet am 2. November in Koburg statt. Nach Erledigung verschiedener Anfragen und nachdem noch dem leitenden Vorsitzenden für die gehabte Mithewaltung der Dank ausgesprochen war, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Kolmar i. Elz. (Bezirk Oberelsaß der Elz-Lothringischen Maschinenlehrevereinigung.) Inre zweite diesjährige Wanderversammlung, an die sich ein Ausflug anschloß, fand am 20. Juli in Thann statt. Sie erfreute sich eines ziemlich guten Besuchs. Vertreten waren die Orte Kolmar, Mühlhausen und Thann. Unter Führung der Thanner Kollegen wurde zunächst die so herrlich gelegene Engelsburg in Augenschein genommen. Nach Rückkehr in die Stadt wurde im „Hotel Zentral“ zur Versammlung geschritten. Der Vorsitzende verlas zunächst ein Rundschreiben der Zentralkommission. Das Protokoll der letzten Wanderversammlung vom 18. Februar 1913 sowie der Kassenbericht für das zweite Quartal 1913 wurden einstimmig genehmigt. Der Braunsche Vortrag „Strömungen und Gegenströmungen“ wurde wegen Zeitmangels von der Tagesordnung abgesetzt, und es wurde beschlossen, ihn unter den Mitgliedern zirkulieren zu lassen oder ein Exemplar davon jedem Mitgliede zuzustellen. Als Tagungsort der nächsten Wanderversammlung, zugleich Hauptversammlung, welche im Januar 1914 stattfinden hat, wurde Mühlhausen i. E. gewählt. Unter „Technischem“ wurde die vom Kollegen Rüdiger (Dresden) erfundene Bürste zum Putzen von einzelnen Kanälen des Linsentragmagazins besprochen. Aber die Generalversammlung entspann sich eine ziemlich lebhafte Aussprache. Nach Einnahme des gemeinschaftlichen Mittagmahls wurde ein Ausflug in die nähere Umgebung des Städtchens unternommen.

Bandau (Walg). Der von unserm Gaunvorsitzer erstattete Bericht über die Danziger Generalversammlung bildete den wichtigsten Punkt der Tagesordnung in der am 27. Juli abgehaltenen Bezirksversammlung. Kollege Fuhs fand mit seinen interessanten Ausführungen größte Aufmerksamkeit und volle Anerkennung bei den Anwesenden. Er besprach hauptsächlich das im „Storr.“ nicht Berücksichtigte über einige Verhandlungsgegenstände der Generalversammlung. Am Schluß seines Vortrages ermahnte er die Kollegen zu reger Teilnahme und enfter Mitarbeit an Verbandsleben, was sie vor allem durch zahlreiche Versammlungsbeiträge betätigen möchten. Seine gediegenen Ausführungen lohnte reicher Beifall. Eine Diskussion fand nicht statt. Es wurden dann noch zwei Kollegen als Kandidaten für die Delegiertenwahl zum Gaufuge in Vorschlag gebracht. Nachdem noch ein Fall, bei dem einem Kollegen Verstoße gegen die Frankenschriften bzw. Ausbeutung unserer Unterthätigkeitseinstellungen vorgeworfen wurden, eine sehr erregte Auseinandersetzung hervorgerufen hatte, wurde die Versammlung geschlossen. Die nächste Bezirksversammlung findet in Eckenhoben statt. — Ein am Nachmittage unternommener Ausflug in die Umgebung nahdr den schönsten Verlauf.

Leipzig. (Schriftgießer.) In der am 23. Juli abgehaltenen Vereinsversammlung gedachte man vor Eintritt in die Tagesordnung der verstorbenen Kollegen C. Sung und S. Voigt (Berlin), Kassierer der Zentralkommission, in ehrender Weise. In der letzten Versammlung wurden bereits allgemein Klagen laut über schlechten Geschäftsgang und damit verbundene Arbeitslosigkeit. Es ist dies fast noch schlimmer geworden, und es wurden aus der Versammlung mehrfach Wünsche und Ansichten laut, um über diese mißliche Lage hinwegzukommen. Dem Vorkande wurde anbeingeegeben, Mittel und Wege zu suchen, um den am schwersten getroffenen Kollegen zu helfen. Die gesamten Anträge aus allen Gießstätten zum Samburgener

(Fortsetzung in der Beilage.)

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 91 — Leipzig, den 9. August 1913

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Kongresse lagen gedruckt vor, und es fand darüber eine rege Aussprache statt. Ein Beschluß über eine bestimmte Festlegung zu den Anträgen wurde nicht beliebt, sondern den Delegierten freie Hand gelassen. Hierauf wurden elf Kollegen als Kandidaten zur Delegiertenwahl nominiert. Dem Vorhinein wurde noch in kurzen, kräftigen Umrissen ein Bild von der Danziger Generalversammlung gegeben. Mit dem Hinweis auf zwei kommende Versammlungen mit sehr wichtiger Tagesordnung schloß der Vorlesende die gutbesuchte Versammlung.

B. Marienwerder. (Vierteljahrsbericht.) In der Monatsversammlung am 17. Mai hielt Herr Dr. med. Fege einen Vortrag über: „Die Berufskrankheiten der Buchdrucker“. Seine wissenschaftlichen Ausführungen fanden sehr dankbare Zuhörer. — Der am Himmelstagsfest unternommene Maiausflug nach den Fiedliser Höhen vereinigte auch diesmal wieder eine ansehnliche Kollegschar und verlief zur Zufriedenheit aller Teilnehmer. — An den aus Anlaß der Generalversammlung in Danzig stattgehabten Veranlassungen am 15. Juni war unser Ortsverein durch 21 Mitglieder vertreten. — Das diesjährige Johannisfest wurde mit dem Ortsvereine Graudenz gemeinsam am 6. Juli in Gr.-Nebrun gefeiert. — In der Versammlung am 12. Juli erstattete unser Gewerkschafts- und Agrarökonom den Bericht über die Danziger Generalversammlung und gab in seinen Ausführungen ein übersichtliches Bild der dort gepflogenen Verhandlungen. Nach einem Schlussworte des Vorlesenden gab die fast vollständig besuchte Versammlung ihrer Befriedigung durch die Danziger Beschlüsse Ausdruck und erklärte sich mit den Richtlinien des Vorstandes einverstanden.

Mühlhausen i. Gl. Am 27. Juli in Rieheim stattfand, hatte nur einen Besuch von 48 Mitgliedern bei einem Stande von 142 aufzuweisen, was wohl hauptsächlich der schöne Sommertag nach all den Regenwochen verschuldete. Einleitend brachte der Vorlesende den erneuten Besuch des Vorstandes um Anerkennung des Tarifs bei den hiesigen größten Firmen Brinkmann und Wader & Co. zur Kenntnis. Nach Erledigung des Kaiserbrieffs und Entlastung des Kassierers gab Kollege Siegfried (Kolmar) in eingehenden Ausführungen ein Bild über die Verhandlungen unseres Verbandes in Danzig. Die Versammlung erklärte sich in einer Resolution mit den Beschlüssen der Generalversammlung im allgemeinen einverstanden, wenn auch nicht alle Wünsche Berücksichtigung finden konnten. Wegen der inzwischen stark vorgerückten Zeit wurde die Versammlung hierauf verlagert, und eine in nächster Zeit stattfindende außerordentliche Bezirksversammlung soll den Rest der nicht zu Ende geführten Tagesordnung erledigen.

Sorgau. Am 22. Juli fand eine außerordentliche Versammlung statt, in welcher unser Gewerkschafts- und Agrarökonom den Bericht von der Danziger Generalversammlung erstattete. Der Referent verhandelt es, in seinen klaren Ausführungen uns ein anschauliches Bild von der Generalversammlung zu geben. Der Redner erntete von der gutbesuchten Versammlung reichen Beifall. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 22. Juli 1913 tagende Versammlung des Ortsvereins Sorgau erklärt sich nach Anhörung des Berichts von seitens des Kollegen König mit den Beschlüssen der in Danzig stattgehabten Generalversammlung vollständig einverstanden. Des ferneren erklärt die Versammlung die Anstufung der Dresdner Gewerkschaft an die sächsische Regierung als eine schwere Verunglimpfung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und fordert die Jurisdiktion dieser schweren Beleidigung.“ — Unser diesjähriges Johannisfest feierten wir am 20. Juli in Gestalt eines Familienausflugs nach dem benachbarten Gräfenhof, welches trotz der ungünstigen Witterung einen gediegenen Verlauf nahm.

○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Ferien! In Goldberg bewilligten die beiden Druckereien am Orte, Oskar Collmar und Julius Jacob, ihren Personalen aus eigenem Ermeßen einen Erholungsurlaub von fünf und drei Tagen. Die Hallerische Buchdruckerei (Gebr. Volkhardt) in Albersleben gewährte ihren Personalen bei einer Geschäftszugehörigkeit von über fünf Jahren drei Tage Ferien. Die Firma Gebrüder Ernst in Berlin bewilligte den zehn Jahre bei ihr beschäftigten Arbeitern sechs Tage und den fünf Jahre dort tätigen drei Tage Ferien. Die Buchdruckerei von C. F. Saeblich in Spremberg i. L. („Spremerberger Anzeiger“) gewährte ihrem Personal ohne jede Karenz einen Erholungsurlaub von acht und drei Tagen. In den Genuss dieser Vergünstigung treten zwölf Kollegen.

Tarifabschluss im Chemigraphengewerbe. In den am 6. August abends beendeten Tarifverhandlungen für die Chemigraphen Deutschlands in Berlin, „Papierhaus“ wurde ein neuer Tarif vereinbart, der in der Hauptsache die achtstündige Arbeitszeit, Bezahlung der Feiertage und Regelung

der Löhne vorzieht. Der Tarif, der wieder auf die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen wurde, tritt mit dem 1. Januar 1914 in Kraft und läuft bis zum 31. Dezember 1918.

Reinlichmachung in der Rechtschreibung. Gegen die Grobchreibung der Haupt- oder Dingwörter ist neuerdings eine Bewegung im Gange, die sich sogar zu einem besonderen Verein für vereinfachte Rechtschreibung verdichtet hat. Erfahrungsgemäß wird aber durch derartige Bestrebungen nicht eine Vereinfachung in der Rechtschreibung erreicht, sondern nur noch größere Verwirrung angerichtet. Der Verein will die groben Buchstaben nur noch am Anfange des Satzes und bei Eigennamen gelten lassen. Er beruft sich gewissermaßen zum Beweise für die Berechtigung seines Vorgehens auf verschiedene Kronzeugen. Bei den Jüngern der germanischen Philologie seien die kleinen Buchstaben schon seit langem in Gebrauch, und die altangesehene „Zeitschrift für deutsches Altertum“ werde noch immer ohne große Buchstaben gedruckt. Bereits Jakob Grimm habe erklärt: „Für die Grobchreibung spricht kein einziger innerer Grund, wider sie der beständige frühere Gebrauch unserer Sprache bis ins 16. und 17. Jahrhundert, ja der noch während aller übrigen Völker, um nicht die Erschwerung des Schreibens, die verkürzte Einfachheit der Schrift anzuschlagen.“ Schließlich wird noch darauf hingewiesen, daß die „Regeln für die deutsche Rechtschreibung“ nicht weniger als 23 Vorchriften für die Anwendung der Grobchreibung enthalten. Trotzdem heißt es am Ende, in zweifelhaften Fällen schreibe man kleine Anfangsbuchstaben. Bei einem Diktate machten 30 Lehrer 4 bis 22, im Durchschnitt 13 Fehler in dieser Beziehung, zwei Subalternbeamte 23 und 24, acht Frauen aus höheren Mädchenschulen 13 bis 30, im Durchschnitt 24 Fehler. Zehn Herren mit akademischer Bildung 14 bis 30, im Durchschnitt 20 1/2, zehn studierende Damen durchschnittlich 16, zwölf Studenten 14 bis 32, im Durchschnitt 21. Der einzige geprüfte Dozent machte 18 Fehler. Angelehnt dieser schlechten Resultate sei an das Ergebnis des vom Leipziger Korrektorenverein im Vorjahre veranstalteten Diktatschreibens erinnert, an dem 20 Korrektoren und 25 Lehrer teilnahmen. Die dort erzielten Leistungen von Buchdruckern, die ihr Wissen und Können in der Hauptsache nur der Volksschule verdanken, waren weit bessere. Die beste Arbeit hatte nur 3 Fehler, die zweitbeste 4, die drittbeste 6; dann folgten zwei Arbeiten mit je 7, eine mit 9 und vier mit je 10 Fehlern. Dabei ist festzustellen, daß die Arbeiten von mehreren hundert tüchtigsten Korrektoren geteilt und vielfach, weniger nachsichtig korrigiert wurden als das bei anderen Diktatschreibern der Fall sein mag. Die Leistungen der Buchdrucker können sich also neben denen von Lehrern, Akademikern usw. sehr wohl sehen lassen.

Ein Pressebureau im preussischen Kriegsministerium. Der „Königlichen Zeitung“ zufolge wird im nächstjährigen Militärkret die Stelle eines besonderen Referenten gefordert werden. Dieser neue Referent — ein Glasoffizier — soll an die Stelle eines Pressebureaus im Kriegsministerium treten. Darin dürfte ein neuer Beweis für die Bedeutung der liebetenden Großmacht zu erblicken sein. Auch das Reichsmarineamt hat ein solches Bureau, in dem die Redigierung der „Marinerundschau“ erfolgt.

Bestrafte Lehrplanausbeutung. Der Buchdruckereibesitzer Bernhard Krutke aus Rößel (Ostpreußen) hatte sich kürzlich wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung vor Gericht zu verantworten. Der Angeklagte betreibt in Rößel eine Buchdruckerei und beschäftigt in seinem Betriebe zwei kaum, der Schule entwachsene Lehrlinge von Anfang ihrer Lehrzeit an täglich von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends mit einer einstündigen Mittagspause und einer Vor- und Nachmittagspause von je 15 Minuten. Etwa dreimal wöchentlich mußten sie bis nach 7 Uhr abends, meistens bis gegen 10 Uhr, in Festkleidung sogar bis spät in die Nacht, und einmal bis 5 1/2 Uhr morgens arbeiten und trotzdem dann stets wieder um 7 Uhr früh mit der Arbeit beginnen. Häufig beschäftigte Krutke keine Lehrlinge auch an Sonn- und Feiertagen. Der Angeklagte kam leider recht glimpflich davon, denn er wurde nur zu einer Geldstrafe von 30 Mk. eventuell zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt.

Kritiken auf Bestellung. Von sogenannten Fremdschafts- und Gegenfeitigkeitskritiken zwischen literarischen Freunden hat man schon gehört; auch bezahlte Kritiken, die eigentlich nur Reklamen sind, kommen nicht selten vor die Augen der Leser. Daß aber eine ganze Zeitschrift sich ausschließlich in den Dienst der bestellten Kritik stellt, ist jedenfalls neu und von gewissem Interesse. Im Alltagsvertrag in Berlin W. erscheint neuerdings eine „Literarische Chronik“, eine „vornehme Monatschrift“, in der man nach einem Pauschalpreise Kritiken bekommt. Dabei darf man sich von vornherein versichert halten, daß jede aufdringliche Reklame vermieden wird, damit das Publikum „volles Vertrauen schenkt!“

Wissenschaftliche Zeitungszentrale. In Berlin-Wilmersdorf ist mit Unterstützung der städtischen Behörden ein Deutsches Archiv für Weltliteratur begründet worden. Wie wir im „Berliner Tageblatt“ lesen, handelt es sich hier nicht um eine Zentralfürsorge für die Erforschung der schönen Literatur aller Völker in dem Sinne, wie Herder und

Goethe den Begriff „Weltliteratur“ aufstellten und begründeten, sondern um einen Sammelpunkt für die Literatur aller Kulturstaaten auf dem Gebiete der Technik und Wissenschaft, soweit sie sich in erster Reihe in Fachzeitschriften und Tageszeitungen findet. Das Arbeitsgebiet des Instituts umfaßt die Literatur der Technik und der Industrie, der Rechts- und Staatswissenschaften, der Landwirtschaft, der Naturwissenschaften und der Medizin. In der Leihhalle liegen ungefähr 600 Fachzeitschriften und gegen 100 Tageszeitungen aus. Das Archiv für Weltliteratur betrachtet in erster Linie das Wirken für das Lesbedürfnis des Publikums als seine Hauptaufgabe; es verfolgt aber noch weitergehende Ziele, da es ein technisches Zeitschriftenverzeichnis eingerichtet hat, das den Besuchern des Lesesaals zum Nachschlagen leicht erreichbar ist und sie über alle Erscheinungen auf den Gebieten der Technik und der Industrie aus dem letzten Jahrzehnt und über die meisten Veröffentlichungen in Büchern und Aufsätzen in Zeitschriften unterrichtet.

Gute Geschäfte. In der Generalversammlung der Aktionäre der Maschinenfabrik Rochstroh & Schneider Nachf., A.-G., in Seidenau bei Dresden teilte die Direktion mit, daß der Auftragsbestand zwar etwas zurückgegangen, sonst aber gute Aussichten seien, da man wieder einen günstigen Absatz gestätigt habe. Die Dividende wurde auf 11 Proz. (im Vorjahre 9 Proz.) festgesetzt.

Internationale Gewerkschaftskonferenzen. Die achte internationale Konferenz der Vertreter der gewerkschaftlichen Landeszentralen ist von dem internationalen Sekretariat Legion für den 16. bis 18. September 1913 nach Zürich einberufen worden. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Bericht des internationalen Sekretariats; 2. Beratung und Beschlußfassung über die das internationale Sekretariat betreffenden Anträge; 3. Veranstaltung internationaler Kongresse der Arbeiter (beantragt von Frankreich); 4. Internationale Föderation der Gewerkschaften (beantragt von den Vereinigten Staaten); 5. Maßregeln zur Abschaffung der Nachtarbeit und zur Einführung des gesetzlichen Achtstundentages (beantragt von Schweden); 6. Untersuchung darüber, welche Maßnahmen zu treffen sind, um der Manifestation des 1. Mai ihren wirklichen wirtschaftlichen und internationalen Charakter zu geben (beantragt von Frankreich). Ferner beantragt Rumänien, daß den internationalen Berufssekretariaten zur solche Organisationsangelegenheiten, die zugleich ihrer Landeszentrale der Gewerkschaften angeht, und...; organisierte Arbeiter ihre Beiträge in dem Land, in dem sie sich befinden, zu entrichten haben. — Um unmittelbaren Anschluß an diese Konferenz wird am gleichen Orte zum erstenmal eine Konferenz der internationalen Berufssekretäre stattfinden. Für diese lautet die provisorische Tagesordnung: 1. Einheitslichkeit der Berichterstattung; 2. Einheitslichkeit der internationalen Gewerkschaftsstatistik.

Gewerkschaftsnachrichten. Die Arbeiter der Kupferwerke in Hedderheim haben, weil die sanitären Zustände im Betrieb alles zu wünschen übrig lassen, die Arbeit niedergelegt. — Für die nichtbezugsberechtigten streikenden Werftarbeiter in Hamburg sind außer den freiwilligen Ertragsbeiträgen der bezugsberechtigten Arbeiter am letzten Zahlungstage 1690 Mk. eingegangen. Die freiwilligen Zuwendungen von andern Arbeitern erreichten bisher die Höhe von 1334 Mk. — Der seit neun Wochen währende Streik bei der Mühlentirma Lenjfer-Riehmann in Köln-Deutz wurde durch Vergleichsverhandlungen beendet und ein Tarifvertrag auf drei Jahre mit der Organisation der Arbeiter abgeschlossen.

Verschiedene Eingänge.

„Typographische Rundschau.“ Monatschrift zur Wiedergabe von Drucksachen aus Buchdruckereien, Schriftgiebereien, Fachvereinen usw. Juliheft 1913. Herausgeber und Drucker Hof. Wienands in Bonn a. Rh. Der Abonnementpreis beträgt pro Vierteljahr ohne Bestellgeld 75 Pf., Einzelhefte 30 Pf.

„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Monatschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgegeben von August Müller in St. Gallen. 31. Jahrgang, Heft 22. Abonnementpreis 4,50 Mk. pro Halbjahr.

„Kommunale Kunstpflege.“ Von Hugo Sillig. Preis 50 Pf., Vereinsausgabe. Verlag der Buchhandlung „Vorwärts“, Paul Singer & Co. in Berlin.

„Die Neue Zeit.“ Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie. Verlag von J. S. W. Dieß Nachf. in Stuttgart. Heft 40—43. 31. Jahrgang. Preis 25 Pf. pro Heft, vierteljährlich 3,25 Mk.

„In Freien Stunden.“ Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, Lindenstraße 69. XVII. Jahrgang, Heft 27—30. Preis pro Heft 10 Pf.

Gestorben.

In Nachen am 30. Juli der Drucker August Sutt von dort, 21 Jahre alt — Lungen tuberkulose.
In Braunshweig am 3. August der Seher Wilhelm Sandluchs, 49 Jahre alt.

In Danzig am 1. August der Seher Walter Dannehl, 31 Jahre alt - Gehirnerweichung.

In Frankfurt a. M. am 5. August der Drucker Wilhelm Krell aus Kirberg, 51 Jahre alt - Herzschlag.

In Linz a. D. am 26. Juli der Buchdruckerinvalide Johann Schrabmayer, 80 Jahre alt; am 27. Juli der Drucker Paul Busch, 46 Jahre alt.

In Troppau am 8. Juli der Seher Karl Kirchner, 50 Jahre alt.

In Wien am 21. Juli der Seher Ferdinand Barf, 51 Jahre alt.

In Würzburg am 4. August der Seher Georg Dreßler, 24 Jahre alt.

Briefkasten.

G. K. in Ebersbach: Den jungen Mann wegen seiner Einseitigkeit an den Pranger zu stellen, liegt vorläufig keine Veranlassung vor. Das Leben wird ihm schon noch zu besserer Erkenntnis verhelfen. - K. Sch. in Sangerhausen: Ihr Gesuch wurde zu Unrecht abgewiesen, erheben Sie Beschwerde bei der vorgelegten Behörde. ...

Verbandsnachrichten

Die verehr. Verbandsfunktionäre eruchen wir um umgehende Einsendung des Legitimationsbuchs des Sehers Albert Ederlin, geb. in Dattlingen am 10. Juli 1887, eingetr. in Freiburg i. Br. am 19. September 1909, Nummer 71 805, behufs Kontrolle. Berlin. Der Verbandsvorstand.

Freiburg i. Br. Die verehr. Funktionäre werden höfl. ersucht um Angabe des Aufenthaltortes des Sehers Heinrich Kleemann aus Homburg v. d. S. an R. Jacobi, Lehenstraße 20 II.

Adressenveränderungen. Ultern. Kassierer: Karl Ugthe, Gerabe Straße 13. Oberstadt. (Vrt.) Vorsitzender: Hermann Viehriß, Waldstraße 9. Gorki (Caustk.). Vorsitzender: Karl Krosch, Albertstraße 8 I; Kassierer: Georg Bogula, Lothringer Str. 16 I. Zarnowik (D.=Schl.). Vorsitzender: A. Schmidt, Kirchstraße 5 II.

Zur Aufnahme gemeldet (Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse): In Mübling der Schweizerdegen Hans Off, geb. in Offingen 1895, ausgl. dal. 1913; war noch nicht Mitglied. - In Grafenau der Seher Heinrich Kemmelmeier, geb. in Weidenburg i. B. 1895, ausgl. in Ellingen 1913; war noch nicht Mitglied. - Joseph Seif in München, Solzstraße 24 I. In Neudorf a. Rh. der Maschinenseher Hermann Kochholz, ausgl. in Solingen 1910; war noch nicht Mitglied. - In Manen der Seher Matthias Pfaffen, ausgl. in Manen 1895; war noch nicht Mitglied. - Peter Neu in Meßmerich b. Koblenz. In Rheine der Seher Heinrich Karl Fenner, geb. in Alstedt 1893, ausgl. dal. 1912; war noch nicht Mitglied. - B. Meister in Münster i. W., Sternstraße 23.

Veranstaltungskalender. Bernau (Mark). Verammlung Sonntag, den 10. August, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“. Döbeln. Verammlung heute Sonnabend, den 9. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Goldener“. Duisburg. Bezirksversammlung Sonntag, den 31. August, nachmittags 3 Uhr, in S.-Marien, Restaurant „Westfälischer Hof“.

Sof., Meseler Straße 25. Anträge bis 16. August an den Vorsitzenden. Vorstandssitzung heute Sonnabend, den 9. August, abends 9 Uhr, im Vereinslokal. Eberswalde. Verammlung heute Sonnabend, den 9. August, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Lemmer, Bischofsstraße. Görlitz. Maschinenseherversammlung Sonntag, den 10. August, vormittags 9 1/2 Uhr, im Restaurant „Namenlos“, Kröbischstraße. Seide (Schl.). Verammlung heute Sonnabend, den 9. August, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zur Krone“, Süderstraße. Offenbach a. M. Maschinenseherbezirksversammlung Sonntag, den 10. August, vormittags 10 Uhr, in der „Starkenburg“, Große Marktstraße 43. Plauen i. B. Maschinenseherbezirksversammlung Sonntag, den 10. August, nachmittags 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillerstraße“, Paulker Straße 9b. Saarbrücken. Verammlung heute Sonnabend, den 9. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Eldol“, Gerberstraße 24.

Tarifamt der deutschen Buchdrucker

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239. Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs

Wir bitten die Mitglieder der Tarifgemeinschaft davon Kenntnis nehmen zu wollen, daß das Tarifamt von Mitte August bis Mitte September Beratungen, nicht abhält.

Der Seher Hermann Eicher, geboren am 12. Dezember 1892 in Petersberg (Kr. Wipperfurth), sowie der Schweizerdegen Oskar Bedter aus Bafenberg a. d. Eder werden ersucht, ihre Adressen dem Tarifamt mitzuteilen. Gleichzeitig bitten wir die Tariffunktionäre, uns bei Ermittlung des Aufenthaltsortes der Genannten beihilflich zu sein. Berlin, 2. August 1913.

Franz Brande, O. S. Giesede, Prinzipalsvorsitzender, Gehilfenvorsitzender. Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Tarifausschuß der deutschen Buchdrucker.

Kreis II (Rheinland, Westfalen und Birkenfeld). Die tariftreuen Gehilfen des Kreises II werden hierdurch aufgefordert, zur Deckung der gehilfenseitig für die tariflichen Institutionen des Kreises II für das Jahr 1913 entstehenden Kosten einen Betrag von je 30 Pf. an den Unterzeichneten abzuliefern. Für die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker ist der Betrag durch die Gaukasse entrichtet. Gehilfen, die diesen Beitrag nicht leisten, sind von der Benutzung der tariflichen Institutionen ausgeschlossen. Köln, den 1. August 1913. Emil Albrecht, Gehilfenvertreter für den II. Tarifkreis, Gereonshof 28.

Gebrauchte Druckereierklärung

klein, höflich, preiswert zu verkaufen. 195 Wilhelm Mescher, Berlin SW, Friedrichstr. 16. 1. Maschinenmeister 1. Stereotypverleiher

Breslauer mittlere Aligendendruckerei fu ch f per bald umfängigen, selbständigen Maschinenmeister für dauernde Stellung. Offerten mit Lohnanprüchen unter Nr. 189 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Typographseher A und B, mit mehrjähriger Praxis, zuverlässig, fu ch f per sofort dauernde Stellung. Berlin bevorzugt, jedoch nicht Beschränkung. Angebot an „Typograph 12“ hauptplattlagernd Frankfurt a. M. 190

Süchtiger Typographseher (Modell B), mehrjährige Praxis, guter Maschinenkennner, verheiratet, fu ch f per sofort dauernde tarifliche Stellung. Gest. Offerten unter S. 197 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Maschinenmeister (verb.) für Werk-, Platten- und Illustrationsdruck fu ch f per sofort nach Leipzig oder Wäbe zu veränd. Angeb. u. „Maschinenmeister 32“ hauptplatt. Alfenburg.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer benutzen nur „Dehnhards-Dr. Sichternab: „Wie schreibe u. spreche ich richtig Deutsch“ zum Selbstunterricht. (Mit Schlüssel.) 2,50 Mk. Rhein. „Welf. Verlagsbuchhandlung, Essen-Ruhr. Bon „Korrespondent“ (Nr. 24), der „Buchdruckerwörter“ und etwa 200 andern Zeitungen aufs beste einsehbar. Ein Buchdrucker beistelle für Kollegen und Lehrlinge in 2 Monaten etwa 100 Exempl.

Technikum für Buchdrucker Beste technische, kunstgewerbliche und kaufmännische Ausbildung. Vorbereitung für die Meisterprüfung. Vorzüge, Befugnisse von Museen und Fabriken. Unterricht im Setzungsweisen und Journalismus. Dauer der Kurse ein Jahr. Tätigkeitsberichte usw. durch die Geschäftsstelle: Leipzig-R., Senefelderstraße 13-17

Richard Härtels Bucherverband (H. Siegl), München 2, Holzstraße 7. Fachliteratur, Werke, Musikalien u. Theaterstücke. Katalog underechnt und frei. Anstellen aus der Praxis als Musterentwerfer für Seher und Drucker. Bon W. Bogenführer. Mappe I 1 Mk., Mappe II - 1,25 Mk. Das Aussehen der Druckformen mit Berücksichtigung der Galvanmaschine. Von Albert Riethammer. 1 Mk.

Berein „Kloppholz“ Leipzig

Sonntag, den 17. August: Bahnausflug nach Gashaus - Zwenkau Abfahrt: Leipzig (Bahr. Bahnh.) 9,30 vormittags Connewitz 9,36 „ Ankunft: Gashaus 9,45 „ Rückfahrt von Zwenkau 9,47 abends Ankunft in Connewitz 10,05 „ „ Leipzig 10,11 „

Monatsratel nur 3 Mark Eine prächtige Klassikerbibliothek Alle Werke 40 Mark zusammen Schiller - Goethe - Lessing - Körner - Hauff - Lenau - Kleist - Müllner - Schopenhauer - Schlegel, 72 Bände in 24 Reihen, wegzulesen roten Ganzleinenbänden ein gebunden. Sämtliche Werke mit Titelbildern u. Photographien der Dichter versehen. Klassikerverlag Otto & Ko., Berlin-Schöneberg, Martin-Luther-Str. 68

Gesundheitsfucher! Spart Zeit und Geld! Naturkuren von durchgreifender Wirkung im sonnigen Waldidyll. Nur kurze Zeit und wenig Geld erforderlich. Vorzügliche Reformmilde. Viele begeisterte Anhänger! 153 Bergang Projekt B 10. Kurbad Sommerfeld, Sealsfeld (Schirningen).

Erfinder Apart Geld verl. Sie Brosch. die Selbst-Anwendung nach v. Ing. R. Herbig, Hannover, Albigstr. 77

Deutsches Buchdruckerliederbuch Herausgegeben von Willi Krahl bietet die größte und gediegene Auswahl von Liedern und Boesen auf Güttenberg, die schwarze Kunst, den Verband sowie aus dem kollegialen Leben in all seinen Variationen. 65 dichterlich begabte Kollegen sind mit Beiträgen vertreten. - Im Anhang: Verzeichnis der Festliteratur der Buchdrucker mit Verlags- u. Preisangabe. - Preis 1,25 Mk., im Buch, 1,75 Mk. - Zu beziehen durch die örtlichen Vereinskassierer oder direkt vom Verlage Radefki & Sille, Leipzig, Salomonstr. 8. Buchdruck nur mit Anstellangsb!

Zeilenmaß mit sämtlichen Einleitungen 20 Pf. C. Greß, Frankfurt am Main 3.

Bezirksversammlung in Neumünster

Sonntag, den 17. August, vormittags 10 Uhr, in Farms Gasthofe, Friedrichstraße 26. Tagesordnung: 1. Mitteilungen. 2. „Möglichkeiten und Notwendigkeiten“; Referent: Kollege Krabi (Leipzig). 3. Bezirksangelegenheiten. 4. Wahl des Orts für die nächste Bezirksversammlung. 5. Verschiedenes. Wir eruchen die Kollegen des Bezirks Neumünster, zahlreich zu dieser ersten Versammlung zu erscheinen. Fahrkosten niedriger Wagenklasse (Personenzug) werden vergütet. Der Bezirksvorstand.

Bezirk Kiel

Sonntag, den 17. August, nachmittags 3 1/2 Uhr: Bezirksversammlung in Kiel im „Gewerkschaftshaus“, Bahstraße 24. Tagesordnung: 1. Mitteilungen; 2. Besprechung der organisatorischen und tariflichen Verhältnisse in den Bezirken; 3. Vortrag: „Gewerkschaftsfragen und Gewerkschaftsstatistik unserer Zeit“; Referent: Kollege W. Krabi (Leipzig); 4. Wahl des Orts der nächsten Bezirksversammlung; 5. Verschiedenes und Anfragen. Der Bezirksvorstand.

Bereinigung stenographiefundiger Buchdrucker

Sitz Leipzig (System Gabelsberger) Begr. 1905 Alle Kollegen, die an unserem diesjährigen zweiten Fernkursus teilnehmen wollen, mögen sich sofort mit unserm diesjährigen zweiten Fernkursus dem Unterrichtsleiter, Kollegen A. Kuch Samm (Wesf.), Feidrichstraße 64, in Verbindung setzen. [19]

Raucher überzeugt dich und probiere meine vorzüglichen Zigarren 100 Stück feine 4-Pf.-Zigarren 2,90 Mk. 100 „ hochfeine 5 „ „ 3,40 „ 100 „ mittelkräftige 7 „ „ 4,60 „ 50 „ mit Ring 10 „ „ 3,80 „ Auch einzeln. - Größere Posten Rabatt. D. Ringmann, 188 Freiburg (Schl.), Nikolaistraße 21 a I.

Am 30. Juli verstarb nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Drucker [194] August Just jun. aus Nachen, im Alter von 21 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt Der Bezirksverein Nachen.

Am 3. August verschied nach langem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Seher Wilhelm Sandfuchs im 49. Lebensjahre. Sein Andenken wird in Ehren halten Der Bezirksverein Braunschweig.

Todesanzeige Am 5. August verstarb plötzlich am Herzschlag unser werkes Mitglied, der Drucker Wilhelm Krell aus Kirberg, im 51. Lebensjahre. Ihre feinen Andenken! [192] Bezirk Frankfurt a. M.

Am 4. August verstarb nach langem, schwerem Leiden der Seherkollege [193] Georg Dreßler im Alter von 24 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft Würzburg.

Adressen für Zulendungen an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer“: für Artikel, Sozialpolitik und Genossenschaftswesen: Willi Krahl; Rundschau, Volkswirtschaft und Allertägliches: C. Schaeffer; Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftsrevue: Karl Helmholz; Verbandsnachrichten, Literate, Offerten, Postanweisungen usw.: Georg Böhlisch; sämtlich in Leipzig, Salomonstr. 8. (Fernspr. 14111) Straße und Hausnummer sind beis anzugeben!